Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt
1898

201 (28.8.1898)

urn:nbn:de:gbv:45:1-483021

Visual Library

Jeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. — Für die Stadtabonnenten incl. Bringelohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Corpuszeile oder deren Raum: für das Herzogthum Oldenburg 10 ₰, für das Ausland 15 ₰.
Druck und Verlag von C. L. Mettcker & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

№ 201. Sonntag den 28. August 1898. 108. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Bestellungen
auf das **Jeversche Wochenblatt** für den Monat **September**
nehmen die Kaiserl. Postanstalten und die Landbriefträger entgegen.
Abonnementspreis 70 Pfg.

Politische Uebersicht.

Berlin, 26. August. Die deutschen Schiffswerften haben augenblicklich eine Fülle von Bauaufträgen zu bewältigen, Aufträge für die Handels- und Kriegsmarinen des In- und Auslandes. Die glänzenden Leistungen des deutschen Schiffsbaues während der letzten Jahre haben bewiesen, daß die Schiffsbauindustrie Deutschlands derjenigen Englands vollkommen gleichwerthig ist, und an den sich steigernden Bauaufträgen wird man mit Recht die Zunahme des Vertrauens zu den aus deutschen Schiffswerkstätten hervorgegangenen Erzeugnissen erkennen. Während früher England allein, später Frankreich in mäßigem Umfange für fremde Marinen Kriegsschiffe baute, nimmt jetzt Deutschland in nicht unbedeutendem Grade an diesem Wettbewerb theil. Fortgesetzt wächst die Zahl der für das Ausland erbauten Schiffe und Schritt für Schritt gewinnt die deutsche Kriegsschiffsbau-Industrie auf dem Weltmarkte an Terrain. Der Bau von Schiffen für fremde Flotten wird in Deutschland von drei an der Ostsee belegenen Werften betrieben, von der Schichauwerft in Elbing, der Vulkanwerft in Bredow bei Stettin und der Germaniawerft bei Kiel. In den letzten Jahren ist für Oesterreich, Norwegen, Schweden, die Türkei, für China und Brasilien eine ganze Anzahl kleinerer und größerer Kriegsfahrzeuge erbaut worden und in jüngster Zeit sind außer Italien auch Japan und Rußland mit recht beträchtlichen Bestellungen hinzugekommen. Seit dem Jahre 1895, also innerhalb einer Frist von noch nicht 4 Jahren, sind von den deutschen Werften allein 24 für fremde Marinen erbaute Kriegsschiffe abgeliefert worden, nämlich 3 Panzerdeckkreuzer, 10 Torpedobootszerstörer und 11 Torpedoboote, während 1 Panzerkreuzer, 3 große geschützte Kreuzer, 10 Torpedobootszerstörer und 8 Torpedoboote, zusammen also 22 Kriegsschiffe für das Ausland im Bau begriffen oder in Bestellung gegeben worden sind. Durch den Bau fremder Kriegsschiffe fließen den deutschen Schiffswerften Jahr um Jahr viele Millionen auswärtigen Geldes zu, die einmal der deutschen Industrie, den vielen mit dem Schiffsbau in Beziehung stehenden Gewerben, zu Gute kommen und zum andern Tausenden deutscher Arbeiter regelmäßige und lohnende Beschäftigung verbürgen. Der Werth der angeführten 46 Kriegsschiffe ist mit 100 Millionen Mark nicht zu hoch veranschlagt. Die Schiffe selbst aber, die berufen sind, die Seewehr fremder Völker zu kräftigen, tragen den Ruhm deutscher Kraft und Geschicklichkeit über den Erdball und legen Zeugniß ab von Deutschlands aufblühender Industrie.

Der Ertrag der diesjährigen Weizenernte steht fast allenthalben über einen guten Durchschnitt; während zum Beispiel Europa durchschnittlich ca. 1405000000 Bushel produzirt, hat man die diesmalige Ernte auf ca. 1500000000 Bushel berechnet. Nun sind aber die noch vorhandenen Weltvorräthe an Weizen so außerordentlich gering, daß auch dieser günstige Ertrag nicht im Stande ist, stark auf die Preise zu drücken. Momentan stehen diese ja infolge des Zusammenbruchs der Leiterschen Spekulationen noch verhältnißmäßig niedrig, doch sind Anzeichen vorhanden, daß sie sich in Bälde wieder heben werden. Auch Prof. Gust. Ruhland, der bekannte wissenschaftliche Verfechter agrarischer Ideen, giebt in einem Artikel der Zeitschrift der Landwirthschaftskammer für die Provinz Schlesien dieser Erwartung Ausdruck und sieht sich in seiner Ansicht durch einen Vergleich mit ähnlichen Verhältnissen des Jahres 1894 bestärkt. Jedoch mahnt er die Produzenten, die Initiative der Preisbewegung selbst zu ergreifen und sie nicht der Börse zu überlassen. Die Landwirthe sollen im Angebot zurückhalten und warten, bis die Müller und Händler, die nur ganz geringe Vorräthe in der Hand haben, kommen „und Preise bieten, bei denen der Getreidebauer bestehen kann.“ Die Nat.-Ztg. bemerkt dazu daß die Lage der deutschen Landwirthschaft offenbar noch keine so schlimme sei, wenn sie eine derartige abwartende Haltung einnehmen könne.

Der Reichspostdampfer Bayern ist mit einem Theil der Ablösungen von Ostasien unter Führung des Kapitänlieutenants Lietzmann am 25. August in Southampton angekommen und hat an demselben Tage die Heimreise fortgesetzt.

Coblenz, 26. Aug. Bei der Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Kreuznach-Simmern wurde Professor Dr. Paasche (natl.) gewählt.

England. London, 26. Aug. Zwischen Deutschland und England schweben augenscheinlich wichtige diplomatische Unterhandlungen. Der deutsche Botschafter Graf Hatzfeldt hat fast täglich lange Besprechungen mit dem einstweiligen Leiter der auswärtigen Angelegenheiten Balfour. — Wie der Berichterstatter der Daily Mail in Kairo erfährt, werde, falls nicht unerwartete Schwierigkeiten eintreten, Omdurman sicher am 5. Oktober in den Händen der Engländer sein. Die erste Kolonne der Expedition ist nur noch 30 Meilen von Chartum entfernt. Aus einer werthvollen Nachricht vom Sirdar Kitchener Pascha wird gefolgert, daß kein großer Widerstand zu gewärtigen sei.

Nach einem Washingtoner Telegramm des Daily Chronicle soll England gewillt sein, Jamaika mit gewissen Theilen der Philippinen zu vertauschen.

Amerika. Newyork, 26. Aug. Die aus Havanna und Santiago hier einlaufenden Telegramme bestätigen, daß die Insurgentenführer vollständig nach eigenem Gutdünken zu handeln beabsichtigen und um die Einmischung der Amerikaner betreffs der Räumung Cubas sich nicht kümmern wollen.

* Nationale Bismarck-Stiftung.

Wiesbaden, 23. Aug. Der Gedanke, dem Fürsten Bismarck ein dauerndes Dankeswerk von unvergänglichem Werthe zu errichten, ist in der letzten Zeit wiederholt in der Presse erörtert worden. Gestern fand zur Vorbesprechung der Frage eine größere Versammlung im

Ein Sohn.

Roman von A. von der Elbe.

(Fortsetzung.)

So nahe sich Arthur auch in den letzten Stunden dieser Entscheidung gefühlt hatte, traf ihn doch der harte Ausspruch wie ein Schlag. Und nun gar auf Wunsch des alten Herrn, der in seinem Kreise so hoch stand. Es war furchtbar! „Nicht gut genug befunden!“ grollte es in ihm. Er spürte ein Schwächegefühl in den Knien und setzte sich, ohne zu wissen, was er that, auf den Rand seines Bettes, neben dem er eben stand. Gedanken, kaum schon die bestimmte Form der Ueberlegung annehmend, wirbelten ihm durch das Hirn.

In diesem schweren Augenblicke, in dem seine Eitelkeit tief gedemüthigt am Boden lag, sank seine Selbstbeschönigung in nichts zusammen. Er sah klar und begann zu berechnen. Er wußte, Veronika werde ihn doch verwerfen, wenn er auch Sternbergs Gebot weit von sich wies. So verwundet er sich von jener Szene am Ufer fühlte, sie wars noch mehr. Ihre Grundverschiedenheit war zu Tage getreten. Eine herzliche Gemeinschaft, wenn es eine solche überhaupt je gegeben, war nicht mehr möglich. Der Bruch hatte Zeugen gehabt; schon dieser Leute wegen konnten beide Theile kaum an eine Versöhnung denken. Unter jenem zu Tage liegenden Grunde wurde der seiner Wechselschuld verdeckt. Lehnte er ab, war er wieder lediglich auf die Mittel der Mutter angewiesen, die er seiner selbst wegen schonen mußte.

„Den Teufel auch,“ blitzte es durch seinen Kopf, „der reiche Mann kann mir für alle diese Scherereien ein Schmerzensgeld geben!“

Es war doch etwas, wenn die Schmehlingsche Hauptforderung ihm vom Halse geschafft wurde. Warum sollte er sich zieren, die ganze Sache war einmal faul und verfahren. Sternbergs würden über dies Anhängsel der Trennung nicht reden, das wußte er sicher. Er schlug mit etwas wie Muth und Fassung die Augen zu dem traurig vor ihm Stehenden empor.

„Haben Sie Ihren Entschluß gefaßt, Arthur?“ fragte Waldemar mild; er schämte sich fast, als Versucher den Schwachen zu bedrängen, welchem er doch die Hülfe gern zuwenden wollte. Auch hatte er die große Aehnlichkeit des Bruders mit Silvia nie deutlicher erkannt, als während die Noth des Augenblicks den Ausdruck des Uebermuths und Leichtsinns in des jungen Offiziers Antlitz verschleierte.

Arthur erhob sich.

„Sie sind immer freundschaftlich und gütig gegen mich gewesen, Waldemar, bitte, entziehen Sie mir wegen dieses bedauernswerthen Bruches meiner Verlobung nicht Ihr Wohlwollen. Ich nehme den Vorschlag Ihres Herrn Vaters an. Fern sei es von mir, einen Platz behaupten zu wollen, auf dem man mich nicht mehr gern sieht. Auch muß ich offen gestehen, daß Fräulein von Sternbergs Benehmen diesen Nachmittag mich tief verletzt hat.“

Bei diesen Worten streifte er mit der Miene eines Gekränkten den Ring vom Finger, welchen Veronika ihm gegeben.

„Und so darf ich die Angelegenheit in Berlin ordnen?“ fragte Waldemar gepreßt, indem er den Ring zu sich steckte.

Arthur erröthete und wich dem Blick des Fragenden aus.

„Es ist vielleicht der kürzeste Weg, peinliche Weiterungen auch für Sie rasch zu beseitigen.“

Sternberg verneigte sich und wandte sich der Thür zu. Er brachte in diesem Augenblick kein Wort über die Lippen.

„Waldemar,“ rief Arthur und streckte dem Scheidenden mit theatralischem Anstande die Hand hin, „lassen Sie uns nicht unfreundlich auseinander gehen!“

Der Abgewandte folgte dem Ruf, er mußte an Silvia denken, um es zu können; kühl legte er die Spitzen seiner Finger in die ausgestreckte Rechte, von der er seine Hand krampfhaft umschlossen fühlte.

„Noch eins,“ sagte er geschäftsmäßig, „lassen Sie uns angeben, daß meine Schwester erkrankt ist — daß wir aus diesem Grunde die Hochzeit zu verschieben denken.“

„Hoffentlich wird sich das gnädige Fräulein bald erholen,“ erwiderte Arthur, die Stirn neigend.

* * *

Waldemar fuhr nach dem Telegraphenamt, das er eben noch vor Schluß erreichte. Nach Abgang der Depeschen bestellte er wegen Krankseins der Braut das Hochzeitsdiner ab. Auch ordnete er an, daß die für morgen nach dem Sternberge Geladenen aus dem angeführten Grunde eine Absage erhielten. Alle diese nothwendigen Erledigungen wurden seinem Zartgefühle unsäglich schwer.

Bald nach neun Uhr langte Waldemar wieder daheim an. Er fand seinen Vater in großer Unruhe, Veronika hatte ihre Zimmerthür abgeschlossen und auf mehrfaches Klopfen und Rufen nicht geantwortet. Es war allerdings möglich, daß sie sich in die dahinter liegende Schlafstube zurückgezogen und nichts gehört hatte. Alles Laute, Gewaltsame war dem Kammerherrn zuwider, jedenfalls hatte er erst die Rückkehr des Sohnes abwarten wollen, bevor er weiter vorging. Nachdem der Vater diesen Sachverhalt kurz geschildert, fragte er bekommen:

„Und was hast Du ausgerichtet? Nahm er an?“

Waldemar nickte bedrückt.

„Es ist alles geordnet, ich depeschirte nach Berlin und sagte die Festlichkeit ab.“

Der alte Herr ließ sich mit einem Seufzer — wars

Landesbibliothek Oldenburg

Damensaale des Nonnenhauses statt. Herr Stadtrath Bartling, der den Vorsitz führte, wies in einleitenden Worten darauf hin, daß der Zweck der Zusammenkunft sei, eine nationale Bismarck-Stiftung ins Leben zu rufen. Dieser Gedanke wird bei deutschen Männern und deutschen Frauen mit Freuden begrüßt werden, wenn es erst einmal bekannt sein wird, wie die Bismarckstiftung gedacht ist, und welchen Zecken sie dienen soll. Auch über die Grenzen Deutschlands hinaus werden Millionen Deutscher freudig bereit sein, an dieser Stiftung jeder nach seinen Kräften mitzuarbeiten, um so dem gewaltigen Manne, der den Traum unserer Jugend verwirklicht hat, ein nationales Denkmal zu setzen. — Oberlehrer Spamer machte folgende Mittheilungen: Die geplante Ehrung soll nicht ein Werk der Kunst sein, sondern eine Stiftung, geheißen Bismarckstiftung, die 1. national sei, 2. der allgemeinen Wohlfahrt diene und 3. dauernd in die fernsten Zeiten wirke. Wir haben bestimmte Nachrichten, daß weite Kreise im Reiche nur auf den Ruf und ersten Anstoß warten. Wir hoffen, daß die heute hier ausgesprochenen Gedanken der Anlaß zu einer, sagen wir nationalen Erörterung der Frage werden. Diese Frage aber etwa in der hier vorgetragenen Weise der Gesammtheit vorzulegen, schien uns das Allerwichtigste, was wir vorerst zu thun hätten, damit die Erörterung sich in einer bestimmten Richtung bewege. Beschlossen wurde folgende Resolution: „Die heutige Versammlung wolle beschließen, es solle von hier aus überall, wo Deutsche wohnen, die Bildung von Ausschüssen zur Anbahnung einer nationalen Ehrung für den Fürsten Otto von Bismarck angeregt werden.“ Sodann wurde ein geschäftsführender Ausschuß gebildet, der die Redaktion eines Aufrufs übernehmen und die sonstigen Vorarbeiten bis zur Anberaumung einer zweiten Versammlung erledigen soll.

Aus dem Manövergelände.

Einem in Oldenburg eingetroffenen Privatbriefe entnehmen die Nachr. f. St. u. L. über die erste Uebung des diesjährigen Manövers das Folgende: Am Dienstag früh 5 Uhr rückte das Nord-Detachement aus Hannover aus, um in südlicher Richtung gegen einen bei Hildesheim sich sammelnden Gegner vorzugehen. Das Regiment Nr. 91, verstärkt durch die 3. Eskadron Dragoner-Regiments Nr. 16 und 1. Abtheilung Feld-Artillerie-Regiments Nr. 26, hatte die Ausschiffung des 10. Korps, die nach der Generalidee in Hannover erfolgen sollte, zu sichern. Das Detachement rückte auf der Hildesheimer Straße vor und stieß nördlich von Sarstedt auf den Feind, mußte sich aber nach heftigem Gefecht zurückziehen. Der Gegner drängte nicht nach. Vom 1. Bataillon des 91. Regiments wurden Vorposten bei Gleidingen ausgestellt, während die beiden anderen Bataillone Quartiere bezogen. — Auf den Straßen stäubte es entsetzlich, dabei herrschte eine unerträgliche Hitze, so daß die Leute nur durch vieles Wassertrinken aufrecht gehalten werden konnten. Leider hat die Hitze ein Opfer gefordert. Ein bei der 7. Kompagnie zur Uebung eingezogener Reservist ist auf dem Rückmarsch ins Quartier zusammengebrochen und drei Stunden später gestorben. Der Mann, wie es heißt, Maurer Storch aus Delmenhorst, war verheirathet und hat zwei Kinder. Gegend Abend entlud sich ein furchtbares Gewitter, verbunden mit starken Regenschauern, so daß seitens der Vorposten Nothquartiere bezogen wurden. Am Mittwoch früh wurden die alten Stellungen wieder eingenommen. Das Detachement wartete hinter dem Radloch (einem kleinen Höhenzug) das Vordringen des Gegners ab. Gegen 8 Uhr brach derselbe aus den Ortschaften Oesselse und Ingeln vor, mußte aber nach längerem Gefecht, namentlich weil seine Artillerie erschüttert war, den Rückmarsch auf Algermissen antreten. Eine kurze Verfolgung fand statt und machte dem Gefecht ein Ende. Inzwischen hatte das 2. Bataillon des Oldenburg. Infanterie-Regiments Nr. 91 seine Vorposten auf der Linie Gleidingen-Moorberg ausgestellt. Heute Freitag ist Ruhetag.

Ueber die Quartiere, welche das Regiment Nr. 91 in den nächsten Tagen beziehen wird, erfahren wir das Folgende: Am 27. und 28. d. M. liegt das ganze Regiment in Hildesheim, am 29. und 30. Regimentsstab und 1. bis 4. Kompagnie in Wülfigen, 5. Kompagnie in Wittenburg, 6. Kompagnie in Boitzum, 7. Kompagnie in Sorsum, 8. Kompagnie in Wülfinghausen, 9. Kompagnie in Alferde, 10. Kompagnie in Holtensen, 11. Kompagnie in Alferde, 12. Kompagnie in Holtensen. Am 31. d. M. werden einquartiert: der Regimentsstab in Wülfel, 1., 2. und 4. Kompagnie in Döhren, 3. Kompagnie in Gleidingen, 5. Kompagnie in Laatzen, 6. Kompagnie in Laatzen und Wülfel, 7. und 8. Kompagnie in Wülfel, 9. Kompagnie in Hemmingen und Devese, 10. Kompagnie in Wilkenburg und Arnum, 11. Kompagnie in Hemmingen, 12. Kompagnie in Arnum. Vom 1. bis 4. September bezieht das Regiment in der Nähe des Paradefeldes bei Hannover Quartier, während vom 5. bis 9. September sämmtliche Truppen täglich, nach näherer Bestimmung des General-Kommandos bezw. der Divisionen usw., soweit eine Unterbringung möglich ist und die Gefechtslage eine solche zuläßt, in engeren Quartieren nach Maßgabe der Gesetzesbestimmungen untergebracht werden. Die Divisionen usw. bleiben somit jeden Augenblick in der Hand der Führer. Es werden nur geeignete Ortschaften zur Unterkunft benutzt, während die übrigen Truppen biwakiren. Die Unterkunft am 10. und 11. September, also an den beiden letzten Manövertagen, wird erst später bekannt gemacht.

Inhalt des zweiten Blattes:
Vermischtes. — Marktberichte. — Familien-Nachrichten. Anzeigen.

Inhalt der Beilage:
Geburt und Erziehung. — Beim Schiedsmann. Langeooger Fremdenverzeichniß.

Korrespondenzen.

† **Jever,** 27. August. Der Ingenieur Herr Oscar Smreker in Berlin hat bekanntlich um die Konzession zur Errichtung einer Wasserleitung in der Stadt Jever nachgesucht. Der Stadtrath beschäftigte sich in seiner vorgestrigen Sitzung mit dieser Angelegenheit und wählte eine Kommission, bestehend aus den Herren Baurath Trouchon, Baumeister Onnen und Gärtner Windels, die in Gemeinschaft mit dem Magistrat den vorgelegten Vertragsentwurf prüfen soll. Anlage und Betrieb der Wasserleitung geschehen ausschließlich auf Kosten des Konzessionars, doch wird der Stadt das Recht eingeräumt, nach einer gewissen Reihe von Jahren das Werk käuflich zu übernehmen. Das Zustandekommen der Wasserleitung hängt davon ab, ob sich eine genügende Anzahl von Hausbesitzern zum Anschlusse verpflichtet.

* **Jever,** 27. August. Heute Morgen entstand auf dem Boden der Werkstatt des Tischlermeisters Dierks am Kattrepel Feuer, dasselbe wurde jedoch, ohne daß die alarmirte Feuerwehr in Thätigkeit kam, gelöscht. Verbrannt resp. angebrannt sind nur ein Balken, einige Bretter, Latten, einige Docken und ein Sack Leim. Das Feuer ist wahrscheinlich durch ein kleines Loch des Schornsteins entstanden oder der Balken hat zu dicht am Schornstein gelegen. Das Feuer wird sich seit gestern allmählich entwickelt haben, da sich heute noch gar kein Feuer in dem zum Schornstein mündenden kleinen sog. Pottofen (zum Leimkochen) befunden hat. Wäre das Feuer bei Nacht ausgebrochen, hätte es leicht großen Umfang annehmen können, da sich in demselben Gebäude die Stroh enthaltende Nebenscheune des Adlers befindet.

* **Jever,** 26. August. Der Landwirth O. B. zu Bottens hat sich in der Nähe von Posen angekauft, nachdem derselbe die dort zu verkaufenden Rentengüter besichtigt hatte. Voraussichtlich werden Herrn B. noch weitere Landwirthe folgen. Wenn es auch bedauerlich ist, daß Landwirthe ihre Heimath verlassen, so ist es doch auch erfreulich, daß durch die Thätigkeit der Ansiedelungskommission im Osten Gelegenheit zur billigen Erwerbung eigner Besitzungen geboten wird, denn so bleiben die Auswanderungslustigen doch dem Vaterlande erhalten. (J.-Z.)

—* **Gegen die Lehrlingszüchterei.** Einer der größten Uebelstände, die der handwerksmäßige Betrieb im Gefolge hat, ist die sogenannte Lehrlingszüchterei, wie denn die im Jahre 1895 von dem Kaiserl. Statistischen Amt veranstalteten Erhebungen den Beweis geliefert haben, daß in einer großen Anzahl von Gewerben die Lehrlingshaltung in einem schreienden Mißverhältniß zu der Gesellenzahl steht. Der § 128 des neuen Handwerkergesetzes ermöglicht nun ein Einschreiten gegen derartige bedauerliche Zustände, indem der unteren Verwaltungsbehörde die Berechtigung zugesprochen wird, einem Lehrherrn die Annahme weiterer Lehrlinge über eine bestimmte Zahl zu untersagen. Weiter aber kann auf Grund desselben Paragraphen der Bundesrath „unbeschadet der vorstehenden Bestimmungen für einzelne Gewerbszweige Vorschriften über die höchste Zahl der Lehrlinge erlassen, die in Betrieben dieser Gewerbszweige gehalten werden darf.“ Ein erster Versuch, diesen Passus des Handwerkergesetzes nutzbar zu machen, geht jetzt von dem Friseur- und Barbiergewerbe aus, indem sowohl der Kongreß der Freien Vereinigungen der Barbiere und Friseure Deutschlands als auch der Verbandstag des baierischen Landesverbandes der Bader und Friseure beschlossen hat, den Bundesrath um den Erlaß einer Vorschrift zu ersuchen, „daß in Betrieben des Barbier- und Friseurgewerbes mehrere Lehrlinge zu gleicher Zeit nur insofern gehalten werden dürfen, als ihre Gesammtzahl die Zahl der regelmäßig beschäftigten Gehülfen nicht überschreitet.“ Gerade das in Frage stehende Gewerbe gehört zu denjenigen, die am meisten mit Lehrlingen übersetzt sind. So wurden z. B. im Jahre 1896 auf je 100 Meister und Gehülfen im Bromberger Bezirk 23,5, im Posener Bezirk 22,5, im Sächsisch-Anhaltischen Bezirk 20 und in Mecklenburg und Vorpommern etwa ebenso viele Lehrlinge eingestellt, und innerhalb des Posener Bezirks wieder stieg der Prozentsatz der Lehrlinge bis auf 86 (in Ostrowo). Ein dem Gesetz entsprechendes Eingreifen des Bundesraths thut also wohl noth und dürfte zur Folge haben, daß auch die anderen Handwerkszweige, die an dem gleichen Uebelstand laboriren, in ähnlicher Weise vorgehen.

* **Oldenburg,** 25. Aug. S. K. H. der Großherzog hat von München aus (wo er seit Sonntag weilt und im Hotel Vier Jahreszeiten abgestiegen ist) als Beherrscher des Landes, dem das Expeditionsschiff Helgoland angehört, auf die Anzeige Theodor Lerners von den bisherigen Erfolgen der Fahrt seinen Dank und Glückwunsch in folgendem Telegramm an denselben ausgesprochen: „Vielen Dank für die Nachricht von dem glücklichen Verlauf der Expedition. Bin sehr erfreut von dem günstigen Resultat, welches erreicht wurde, und spreche Ihnen und Ihren Gefährten Meine herzlichsten Glückwünsche aus. Großherzog von Oldenburg.“ Auch das Reichsmarineamt hat laut Bericht aus Tromsö der Expeditionsleitung den Glückwunsch und sein lebhaftes Interesse über die Resultate der Reise ausgesprochen.

* **Stad- und Butjadingerland.** Die bei uns an öffentlichen Wegen angepflanzten Obstbäume zeigen ein recht günstiges Gedeihen und bringen bereits einen zufriedenstellenden Ertrag. Durch anfangs befürchtete Rohheiten haben die Bäumchen nicht zu leiden gehabt. An dem Heeringer Wege hat jetzt der Landmann T. Tantzen eine größere Anpflanzung junger Apfelbäume angelegt. (B. Z.)

* **Ovelgönne,** 25. Aug. Auf der gestrigen hiesigen Thierschau wurden von einer Bremer Kommission drei Stiere angekauft für den ansehnlichen Preis von 1075, 1075 und 750 Mk. Die beiden ersten Thiere erhielten auf der Thierschau den 1., das dritte den 2. Preis.

* **Delmenhorst,** 25. August. Auf dem Ochtumer Sand ist unter den Rindviehbeständen des Herrn Hegeler zu Hasbergen und Heinr. Meyer zu Ochtum ebenfalls die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. — Die Maul- und Klauenseuche auf dem Schlachthof zu Bremen ist nach Mittheilung des dortigen Medizinalamts erloschen. — Laut Mittheilung des Medizi alamts zu Bremen ist die daselbst bei einem Pferde ausgebrochene Rotzkrankheit erloschen und sind die Schutzmaßregeln wieder aufgehoben worden.

* **Grüppenbühren.** Die Maul- und Klauenseuche ist unter der Schafherde des A. Hohenböken zu Bookholzberg bei Grüppenbühren ausgebrochen.

* **Wilhelmshaven,** 25. Aug. Der diesjährige Ablösungstransport für S. M. S. Loreley wird am 5. Sept. Wilhelmshaven verlassen und am 12. September in Galatz eintreffen. Nach vollzogenem Besatzungswechsel (halbe Besatzung) wird die Rückreise am 13. Sept. angetreten. Die abgelöste Besatzung wird voraussichtlich am 21. Sept. hier eintreffen.

* **Leer,** 25. August. Nachdem bei der Reichstagswahl der hiesige Wahlkreis für die Nationalliberalen zurückerobert ist, wird, wie verlautet, von der Leitung der nationalliberalen Partei beabsichtigt, auch für die Landtagswahlen einen eigenen Kandidaten in der Person des Hauptlehrers a. D. Rektor Arend Smid hier aufzustellen.

* **Leer,** 25. August. Der hiesige Kriegerverein hat beschlossen, die Satorskischen Kriegsfestspiele in der Zeit vom 18. bis 26. Februar zur Aufführung zu bringen.

Vermischtes.

* **Göttingen,** 25. Aug. Der Mörder Finsterbusch, der hier vor einigen Monaten das Fräulein Dankwerts erdrosselte, ist heute durch den Scharfrichter Reindel hingerichtet worden.

* **Springe.** Der Bahnwärter am Posten 30 zwischen Springe und Bahnhof Eldagsen wurde Montag Morgen, als er seine verlorene Mütze aufheben wollte, von dem Personenzug erfaßt. Da ihm die Schädeldecke zertrümmert wurde, war er sofort eine Leiche.

Erleichterung, wars Beschämung — in seinen Stuhl fallen.

„Es wird nicht nöthig sein,“ sprach er müde, „unserm armen Kinde auch noch diese schmähliche Angelegenheit auf die Seele zu laden, sie wird nach dem abscheulichen Vorgange am Wasser selbst Trennung wollen.“

In diesem Augenblick öffnete sich die Thür und Veronika trat langsam ein; ihre Augen waren geröthet und geschwollen, das ohnehin blasse Gesicht farblos, aber ruhig.

„Ich komme mit einer Bitte, lieber Vater,“ sagte sie leise.

„Meine arme Tochter!“

Der Vater sprang auf, umfing die Schwankende und führte sie zum Sopha.

„Ihr wißt, was vorgefallen,“ sprach sie mit einem unsäglich traurigen Blick auf beide. „Ich bin so beschämt, all dies Unangenehme, dies Aufsehenerregende über Euch bringen zu müssen. Aber mit einem herzlosen Manne, den die Todesnoth seines Nächsten kalt läßt, kann ich nicht leben. — O, ich habe ihn so sehr geliebt! — Wie wars möglich, daß ich mich völlig in ihm täuschte?“

Sie sank wie zerbrochen zusammen.

„Seine Außenseite ist ja auch liebenswerth, mein Kind,“ erwiderte der Vater beschwichtigend. „Mehr oder weniger sind wir alle davon getäuscht worden. So unerfreulich für uns dieser Bruch in letzter Stunde sein mag, so danke ich doch Gott, daß die rechte Erkenntniß noch zeitig genug eintritt. Verknüpfte Euch schon das heilige Band der Ehe, läge die ganze Angelegenheit viel schwieriger.“

„Du hast recht; o wie gut Du bist! Und auch Du willst mir nicht böse sein, Waldemar?“ bat sie, dem Bruder die Hand hinstreckend.

Er setzte sich neben sie und küßte sie innig.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

* **Holzminden,** 25 August. Der Schaden, den das am Dienstag über unsere Stadt und deren Feldmark niedergegangene Unwetter angerichtet hat, ist von kundiger Seite auf 90 000 Mk. geschätzt.

* **Rinteln.** Eine besondere Auszeichnung durch den Kaiser ist dem pensionirten Oberwachtmeister Höhne in Rinteln zu Theil geworden. Er wurde aus dem Militärkabinet des Kaisers durch folgendes Schreiben überrascht: „Dem pensionirten Oberwachtmeister Höhne, bisher bei der 11. Gendarmerie-Brigade wird der Charakter als Sekonde-Lieutenant verliehen. gez. Wilhelm."

* **Hamburg,** 25. August. Bis jetzt haben die Sammlungen zum Bismarck-Denkmal 350000 Mk. eingebracht; man rechnet auf eine Summe von 500000 Mk.

* **Königsberg,** 26. Aug. Gestern Nachmittag 2 Uhr 30 Min. kenterte bei Cranz unweit des Strandes eine mit einem Offizier und 12 Mann besetzte Jolle. 2 Rettungsboote waren sofort zur Stelle und retteten den Offizier und 9 Mann. Signalmaat Dittmann aus Eutin, Obermatrose Valleer aus Elsfleth und Matrose Hoffmann aus Pillkallen sind ertrunken.

* **London,** 24. Aug. Das Schiff Broughton, an der hiesigen Börse bereits zu 80 Proz. rückversichert, ist nach einer Reise von 99 Tagen wohlbehalten von Newcastle, N. S. W., in Coquimbo angekommen.

* **Furchtbarer Ausgang einer Hochzeitsfeier.** Aus Herxheim in der Pfalz wird geschrieben: Heinrich Scholl aus Schwegenheim und Maria Schumacher aus Herxheim feierten ihre Hochzeit. Während die Hochzeitsgesellschaft beim Abendessen saß, entlud sich gegen 10 Uhr ein Gewitter von seltener Heftigkeit. Ein Blitzstrahl durchschlug an dem Hause, in welchem die Hochzeit war, das Fenster. Die Hochzeitsgäste waren in direkter Nähe. Nachbarn eilten hinein. Gleich beim Eingang in das Haus lag die Braut im Brautkleide todt vom Blitz erschlagen. Ein rasch herbeigeholter Arzt machte Wiederbelebungsversuche, leider erfolglos. Der Bräutigam wurde in einem Nebenraum gebettet, er war vom Blitze gelähmt. Ein weiterer Hochzeitsgast war im hinteren Zimmer untergebracht. Der Blitz hat auch ihm, einem jungen blühenden Menschen, ein jähes Ende bereitet. Die übrigen Gäste kamen mit dem Schrecken davon. Der Schmerz des Bräutigams über den Verlust der ihm erst vor wenigen Stunden angetrauten Braut ist unsäglich.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 28. August:

Gottesdienst um 10 Uhr: Pastor Berlage.
Kirchenchor. — Kinderlehre.
Amtswoche: Pastor Berlage.

Baptisten-Kapelle.

Sonntag Vormittag 10 Uhr Gottesdienst.
„ Nachmittag 3½ Uhr Gottesdienst.
„ Nachmittag 1½ Uhr Sonntagsschule.
Mittwoch Abend 8½ Uhr Gebets-Gottesdienst.

Obrigkeitliche Bekanntmachungen.

Die Pfarrstelle zu Esenshamm wird in Folge der Emeritirung des jetzigen Inhabers derselben mit dem 1. November d. J. erledigt.

Bewerbungen um dieselbe sind bis zum 10. Oktober d. J. beim Oberkirchenrathe einzureichen.

Bemerkt wird, daß nach dem Emeritirungsgesetze vom 1. April 1886 auf die Dauer von 8 Jahren von den Einkünften der Pfarrstelle ein jährlicher Beitrag von 882 Mk. (¼ der jährl. Pension des Emeritirten) in die Pfarrer-Pensionskasse einzuzahlen ist.

Oldenburg, 1898 August 24.

Oberkirchenrath.
Hansen.

Seepolizei-Verordnung,

betreffend

Verbot des Passirens, Kreuzens, Ankerns pp. von Schiffen und Fahrzeugen auf gesperrtem Gebiet des Jadefahrwassers.

Vom 9. bis 19. September wird südlich von Geniusbank etwa in Höhe der Tonne W. zwischen dieser und der östlichen Wattgrenze eine Minenübung stattfinden.

Das Uebungsgebiet ist dadurch gekennzeichnet, daß auf demselben 2 Minenprähme mit 4 Lademasten verankert liegen. Scharfe Minen werden nicht gelegt. Wenn die beiden Minenprähme das Gebiet verlassen, wird das Westende der Sperre durch einen verankerten Dampfer bezeichnet, derselbe ist von einlaufenden Fahrzeugen an B. B., von auslaufenden an St. B. zu lassen. Zwischen diesem Fahrzeug und dem Ost-Ufer der Jade darf kein Schiff passiren. Verläßt der Dampfer seine Position, so befinden sich nördlich und südlich des nicht passirbaren Gebiets je ein Minenleger mit schwarzer Flagge im Topp, welcher als Polizeiboot fungirt und den aus- und einlaufenden Fahrzeugen Anweisungen ertheilt, denen unbedingt Folge zu leisten ist; ebenso sind die von Land kommenden durch Signal gegebenen Befehle sofort zu befolgen.

Indem Vorstehendes hiermit bekannt gemacht wird, wird gleichzeitig auf Grund des § 2 des Gesetzes, betreffend die Reichskriegshäfen, vom 19. Juni 1883 R.-G.-Bl. Fol. 105 Nr. 1493 das Passiren, Kreuzen, Ankern pp. von Schiffen und Fahrzeugen jeder Art in dem Sperrgebiet bis zu dem oben bezeichneten Zeitpunkte (19. September) verboten.

Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden auf Grund des § 2 des vorgenannten Gesetzes mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft bestraft.

Wilhelmshaven, den 17. Juni 1898.

In Abwesenheit des Stations-Chefs.
Schmidt,
Kapitän zur See.

Vorstehende Bekanntmachung wird zur öffentlichen Kunde gebracht.

Amt Jever, 1898 Juni 29.

J. V. d. A.: Becker.

Nachdem die Einkommensteuerrollen der Gemeinden Neuende, Tettens und Schortens für das Jahr 1898 99 festgestellt sind, werden dieselben 14 Tage lang, vom 29. August bis zum 12. September d. J., bei den betr. Gemeindevorstehern zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen liegen.

Etwaige Reklamationen, in Folge deren, wenn sie unbegründet gefunden werden, den Reklamanten die veranlaßten Kosten zur Last fallen, auch die Reklamanten noch höher zur Steuer veranlagt werden können, sind innerhalb drei Wochen nach dem Ablaufe der Auslegungszeit, also vor dem 3. Oktober d. J., bei Strafe des Ausschlusses bei dem Unterzeichneten anzubringen und zu begründen.

Jever, den 24. August 1898.

Der Vorsitzende der Schätzungsausschüsse der Gemeinden des Amts Jever.
J. V. d. A.: Becker.

Die Bahnhofsstraße ist vom 29. August bis 2. September d. J. für Fuhrwerk gesperrt.

Jever, 27. August 1898.

Stadtmagistrat.
Dr. Büsing.

In das Handelsregister ist auf Seite 178 unter Nr. 550 eingetragen:

Firma: Filiale der Oldenburger Bank in Jever.

1. Sitz: Jever. Das Geschäft ist eine Zweigniederlassung der in Oldenburg unter der Firma „Oldenburger Bank" durch Vertrag vom 8./12. Juli 1889 gegründeten Aktiengesellschaft.

2. Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb von Bank-, Handels- und industriellen Geschäften aller Art.

3. Grundkapital: 2000000 Mk. in 1987 Aktien à 1000 Mk. und 65 Aktien à 200 Mk. Die Aktien à 1000 Mk. lauten auf den Inhaber, diejenigen à 200 Mk. auf den Namen des Besitzers. Die letzteren sind nur mit Genehmigung der ordentlichen Generalversammlung übertragbar.

4. Die Direktion (Gesellschaftsvorstand des H. G. B.) besteht aus mindestens zwei Mitgliedern, welche vom Aufsichtsrathe gewählt werden und ihren Sitz in Oldenburg haben. Die Anstellung der Direktionsmitglieder ist jederzeit widerruflich, unbeschadet ihrer Ansprüche aus den mit ihnen abgeschlossenen Anstellungsverträgen. Für die Entlassung eines Direktionsmitgliedes müssen jedoch ⅔ der Mitglieder des Aufsichtsrathes sich aussprechen. Im Bedarfsfalle kann der Aufsichtsrath Stellvertreter für die Direktoren ernennen.

5. Alle die Gesellschaft verpflichtenden Urkunden und schriftlichen Erklärungen müssen unter der Firma Oldenburger Bank von zwei Direktoren oder von einem Direktor und einem Prokuristen oder Bevollmächtigten unterzeichnet werden. Stellvertreter von Direktoren haben in dieser Beziehung mit den Direktoren gleiche Rechte.

Zum Vorstande der Filiale Jever ist ernannt: Gustav Lohse in Jever. Zum Prokuristen der Filiale der Oldenburger Bank in Jever ist bestellt der Buchhalter Johann Heinrich Wilhelm Carstens zu Jever. Zur Zeichnung der Firma „Filiale der Oldenburger Bank in Jever" sind berechtigt die Direktoren Krahnstöver und Probst in Oldenburg, sowie der Vorstand der Filiale, Gustav Lohse in Jever, und zwar sind zur rechtsverbindlichen Zeichnung der Firma die gemeinsamen Unterschriften von zwei der genannten drei Personen oder die gemeinsamen Unterschriften einer der genannten drei Personen und eines Prokuristen erforderlich.

6. Die Generalversammlungen finden in Oldenburg i. Gr. statt und werden von dem Aufsichtsrathe oder der Direktion (Vorstand) unter Angabe der Tagesordnung mittels einmaliger Bekanntmachung in den „Oldenburgischen Anzeigen" und im „Reichsanzeiger" berufen. Die Bekanntmachung muß mindestens zwei Wochen vor dem Versammlungstage erfolgen.

7. Die von den Gesellschaftsorganen zu erlassenden Bekanntmachungen müssen durch den „Reichsanzeiger" und die „Oldenburgischen Anzeigen" erfolgen. Geht eines dieser Blätter ein, so wählt der Aufsichtsrath an Stelle des eingegangenen ein anderes Blatt. Die Form der Bekanntmachung des Aufsichtsraths ist folgende:

Der Aufsichtsrath
der Oldenburger Bank.
N. N., Vorsitzender.

8. Gegründet ist die Gesellschaft durch folgende Personen:
a. Bankdirektor J. R. Münnich,
b. Bankdirektor A. Hegemann,
c. Kaufmann L. S. Weinberg,
d. Kaufmann C. Leßmann,
e. Kaufmann B. Fortmann,
sämmtlich zu Oldenburg

9. Mitglieder des Vorstandes sind:
a. Bankdirektor Alexander Christian Krahnstöver und
b. Bankdirektor Gustav Friedrich Carl Probst,
beide in Oldenburg.

Dem Bankbeamten Johann Heinrich Erich Koch in Oldenburg ist Prokura ertheilt.

10. Mitglieder des Aufsichtsrathes sind:
a. B. Fortmann, Kaufmann in Oldenburg,
b. Aug. Bruhn, Kaufmann das.,
c. L. S. Weinberg, Kaufmann das.,
d. Carl Aug. Pophanken, Kaufmann das.,
e. F. W. Logemann, Bauunternehmer das.,
f. Rechtsanwalt Krahnstöver das.,
g. Ziegeleibesitzer Carl Dinklage junr. das.

Jever, 1898 August 19.

Amtsgericht Abtheilung I.
J. V.: Weber.
Hespe.

In der Nacht vom 4./5. August d. J. ist aus dem Spülraume des Wirths Duden in Jever ein Faß mit Weißbier und in der Nacht vom 10./11. August ein braunes Jackett gestohlen worden.

Ich ersuche um Nachforschung nach dem Thäter und Nachricht.

— Nr. 612/98. —

Jever, 1898 August 24. Der Amtsanwalt:
U. Ramsauer.

Vor drei oder vier Wochen ist in Jever eine Schiebkarre, an der sich ein neues Rad befand, dessen Felgen etwas breiter wie der eiserne Reifen sind, abhanden gekommen und vermutlich gestohlen worden.

Ich ersuche um Nachforschung nach dem Thäter und Nachricht. — Nr. 614/98. —

Jever, 1898 August 24. Der Amtsanwalt:
U. Ramsauer.

Privat-Bekanntmachungen.

En gros. Niederlage En detail.
der Weingroßhandlung v. W. Drost & Willms.
Wilh. Gerdes.

Schinken, Speck und Cervelatwurst empfiehlt
B. W. Frerichs.

Bismarck-Sterbethaler in Feinsilber.
1 St. 4,50 Mk., 3 St. 12 Mk., 10 St. 38 Mk.
B. H. Bührmann, Bankgeschäft, Wilhelmshaven.

Prima neue Ember Vollheringe St. 5 Pfg.
Mühlenstraße. J. F. Janßen.

Zu verkaufen.
Ein Pony, fromm und zugfest.
Wüppelser-Altendeich. H. Tiemeier.

Zu verkaufen.
Ein gutes Kuhkalb mit schwarzen Beinen.
Jever, Schlachte. Julius Levy.

Kaufe fette Schweine.
Jever, Schlachte. Julius Levy.

Verlangt.
2 Tischlergesellen, einer für Möbel- und einer bei Bauarbeit, Winterarbeit versprechend.
Eduard Janßen, Tischler.
Carolinensiel, 26. August 1898.

Zum 1. November oder früher ein Knecht oder ein älterer unverheiratheter, durchaus solider Arbeiter gesucht, der mit melken muß.
Heering, 26. August 1898. Th. J. Tantzen.

Rechnungsformulare
mit Firma
empfehlen in bester Ausführung.

Postpacketadressen per 1000 Stck. 3,50 Mk.
Converts mit Firma per 1000 . . 4 Mk.
Avise (Postkarten) „ 1000 . . 5 „

Alle andern Drucksachen, wie auch **Empfehlungs-, Verlobungs-, Visiten-, Gratulations-** und **Kondolenzkarten** und **Trauerbriefe** werden in kürzester Zeit angefertigt.

Buchdruckerei C. L. Mettcker & Söhne.

Landesbibliothek Oldenburg

7. Kegelfest auf dem Schützenhof zu Jever

Sonntag den 4. und Montag den 5. September d. J.

Preis-, Konkurrenz- und Partiekegeln.

Sonntag den 4. September nachm. 3½ Uhr

Konzert (Eintritt frei), abends **Ball.**

Bengalische Beleuchtung und Illumination des Parks.

Hierzu ladet freundlichst ein

F. Küpker.

Die Kunst- und Handelsgärtnerei von

Hans Düser,

Bahnhofstraße,

liefert nur ff. Binderei. Trauerkränze billigst. Blühende und Blatt-Gewächse in großer Auswahl. Dekorationen bei Fest- und Trauergelegenheiten.

Dicken Speck per Centner 45 Mk. empfiehlt

J. Alverichs.

Eine große Partie **ammerländ. Plockwurst** gebe sehr billig ab. J. Alverichs.

Bindebäume

sind wieder vorräthig.

Jever. A. B. Süßmilch.

Ein noch gut erhaltenes

Adler-Fahrrad

mit Luftreifen und sämmtlichem Zubehör steht Umstände halber billig bei mir zum Verkauf.

An der Schlachte. Hinr. Remmers.

Billiges Hillholz

in Massen eingetroffen.

Jever. A. B Süßmilch.

Zu kaufen gesucht.

30—40 starkknochige Arbeitspferde **von 4 bis 8 Jahren.** Abnahme per sofort und auch per Oktober. Bitte um Anmeldung.

Jever, Schlosserstraße 609.

Max C. Josephs.

Zu kaufen gesucht.

100 bis 150 fette Schweine.

Abnahme Freitag den 2. September. Anmeldungen erbeten.

C. Feilmann, Schütting.

Louis Feilmann, Bahnhofstr.

Suche 30 Stück 6 Monate alte Kuhkälber und zweijährige güste Beester, möglichst von Herdbuchsabstammung, anzukaufen und erbitte Offerten.

Neuenderaltengroden bei Wilhelmshaven.

Hinrich Müller.

Zu miethen gesucht. Auf sofort oder später ein kleiner Laden mit oder ohne Wohnung an guter Lage. Näheres in der Exped. d. Bl. unter Nr. 92.

Gesucht.

Auf sofort ein Knecht und ein Arbeiter.

A. Ebolé.

Ein Dienstmädchen zu November sucht

Otto Bley.

Gesucht.

Umstände halber auf gleich eine Großmagd.

Ulfenburg. L. Mammen.

Gesucht zum 1. November eine

Haushälterin.

Bauassistent Dreyer.

Oldenburg i. Gr., Weskampstr. 11.

Habe noch 6 Matt gute Nachweide zu verpachten.

Breddewarden. H. Peters.

Gastwirthschaft zum Birnbaum.

Sonntag den 28. August

Auskegeln von Hähnen, Hühnern und Enten.

Anfang 3 Uhr.

Ad. Clusmann.

C. W. Meenens Gasthof,

Schaar.

Zu den Schaarmarkttagen am 28. und 29. August erlaube ich mir meine **Lokalitäten** und den **Garten** in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Coulante Bedienung. Zivile Preise.

Am ersten Tage

Tanzkränzchen. Entree frei.

Am zweiten Tage

Ball gegen Entree.

Zum Besuch ladet ergebenst ein

hochachtungsvoll

C. W. Meenen.

Kaffeehaus im Vareler Walde.

Empfehle meine **Sommer-Wirthschaft** als lohnenden Ausflug für Touristen, Vereine und Schulen angelegentlichst. Große Lokalitäten und Parkanlagen mit schattigen Sitzplätzen bieten den Besuchern einen angenehmen Aufenthalt. Bedienung prompt, Preise billig. Größere Vereine bitte um gefl. Anmeldung.

C. Dörrier.

Versicherungs-Gesellschaft gegen Viehsterben für das südl. Jeverland.

Sonntag den 4. September d. J. nachmittags 3 Uhr im Hause des Unterzeichneten

Rechnungsablage,

wozu die Distrikts-Deputirten hierdurch geladen werden.

Schortens, 27. August 1898.

M. H. Gerdes.

Musik-Unterricht

in

Klavier, Orgelspiel, Sologesang, Violine, Cello,

Theorie und Kompositionslehre

wird ertheilt von

F. Schmidt, Organist,

St. Annenstraße 91.

Anmeldungen täglich von 2 bis 3 Uhr.

Jean Baptiste Feilner,

Hofphotograph,

Jever, Burgstraße 30.

Bestrenommirtes photographisches Atelier.

Täglich, auch Sonntags, geöffnet.

Privat-Frauenklinik,

Bremen, Bornstrasse 16.

Bis 20. September verreist.

Dr. Burckhardt.

Zwecks Aufstellung des Inventars ersuche als Vormund der minderjährigen Kinder der weil. M. J. Fooken Wwe. hies. alle diejenigen, die an den Nachlaß Forderungen haben, mir bis zum 1. September d. J. ihre spezifizirten Rechnungen einzusenden.

Die Schuldner des Nachlasses wollen in gleicher Frist Zahlung leisten.

Hohenkirchen. Aug. Albers.

Ich suche zu Mai 1899 eine Familienwohnung von 6 bis 7 Räumen zu pachten, möglichst mit kleinem Garten.

Jever, 1898 August 27. Secretär Albers.

Singverein.

Die regelmäßigen Uebungen beginnen

Mittwoch, 31. August,

für die Damen 8 Uhr } pünktlich.
für die Herren 9¼ Uhr }

Anmeldungen neuer Mitglieder nehmen die Damen und Herren des Vorstandes entgegen.

Kriegerverein Horumersiel.

Programm

zu dem am 4. September stattfindenden

Kinder- und Volksfest.

Um 2½ nachm. Antreten zum Abholen der Fahne;

um 3 Uhr Anfang der Kinderbelustigungen auf dem Spielplatze, nachher **Kinderball;**

um 7½ Uhr Marsch durch den Ort, anschließend Feuerwerk und Festrede.

Von 8 Uhr ab

BALL

im Vereinslokal und bei Rieniets.

Es ladet freundlichst ein

d. V.

Eine ältere, erfahrene Haushälterin sucht auf sofort oder gegen den 1. November d. J. Stellung.

Näheres bei

H. v. Thünen, Jever, Schlachtstr.

Jever, den 27. August 1898. **Coursbericht der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank Filiale Jever.**

	gekauft	verkauft
3½ % alte Oldenb. Consols	100,—	101,—
3½ „ neue „ „	100,—	101,—
3 „ Oldenb. Consols	92,—	93,—
3½ „ Deutsche Reichsanleihe	102,20	102,75
3 „ „ „	94,50	95,05
3½ „ Preußische Consols	102,10	102,65
3 „ „ „	95,10	95,65
4 „ Oldenburgische Communal-Anleihen	101,—	—
3½ „ „ „	99,—	100,—
3½ „ Bremer Staatsanleihe von 93	99,70	—
3 „ Oldenburgische Prämien-Anleihe	131,—	131,80
4 „ Eutin-Lübecker Prioritäts-Obligationen	100,50	101,50
Wechsel auf Newyork für 1 Doll. in Mark	4,17	4,22

Discont der Deutschen Reichsbank 4%.

Geburts-Anzeigen.

Statt Ansage.

Durch die glückliche Geburt einer gesunden Tochter wurden erfreut

H. Ahmels und Frau
geb. Popken.

Jellistede, 26. August 1898.

Statt Ansage.

Durch die glückliche Geburt einer gesunden Tochter wurden sehr erfreut

Gerhard Janßen und Frau.

Sengwarden, 27. August 1898.

Verlobungs-Anzeige.

Verlobte:

Theda Gerdes

Peter Saueressig.

Neuenderaltengroden, 20. August 1898.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend starb nach langen, mit Geduld ertragenen Leiden mein lieber Mann und unser treu sorgender Vater und Großvater

Diedrich Rudolphi

im Alter von 57 Jahren.

Die trauernde Wittwe
nebst Kindern und Kindeskindern.

Moorwarfen, den 27. August 1898.

Die Beerdigung findet Dienstag vormittags 11 Uhr vom Sophienstifte aus statt. — Kranzspenden waren nicht im Sinne des Verstorbenen.

Danksagungen.

Allen, welche unserer verstorbenen Mutter, der Wittwe Janßen, das letzte Geleit gegeben, ihren Sarg mit Kränzen schmückten und während ihrer langen Krankheit ihre Theilnahme bezeugt haben, unsern innigsten Dank.

Namens der Kinder: G. Zunken.

Zurückgekehrt von der letzten Ruhestätte unserer unvergeßlichen Mutter, Schwieger- und Großmutter können wir nicht umhin, den Schwestern vom Sophienstift für die treue und liebevolle Pflege, die sie der Entschlafenen haben zu Theil werden lassen, sowie denjenigen, die ihr das letzte Ehrengeleit gaben und ihren Sarg mit Kränzen schmückten, unsern tief gefühltesten Dank auszusprechen.

R. Kropff und Frau,
Hima geb. Tiarks.

Verantwortlicher Redacteur: G. Wettermann in Jever.

Hierzu ein zweites Blatt und eine Beilage.

Landesbibliothek Oldenburg

Jeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. — Für die Stadtabonnenten incl. Bringelohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Corpuszeile oder deren Raum: für das Herzogthum Oldenburg 10 ₰, für das Ausland 15 ₰. Druck und Verlag von C. L. Mettcker & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

№ 201. Sonntag den 28. August 1898. 108. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Vermischtes.

* Unter der Ueberschrift: „**Ein Kolleg beim Fürsten Bismarck**“ fährt Memminger fort, seine Erinnerungen an den ersten Reichskanzler zu veröffentlichen. Nach diesen Aufzeichnungen äußerte sich Fürst Bismarck über seine deutsche Politik: „Die Anhänger der nationalen Bewegung in Deutschland waren insofern unehrlich, als sie für ein einiges Reich und das eine Kaiserthum geschwärmt hatten und eigentlich mit allen Thronen und Dynastien aufräumen wollten. Die deutschen Fürsten, die ohnehin von der Bewegung nicht erbaut waren, befehdeten sie um so feindseliger, als sie ihre eigene Existenz davon bedroht wähnten. Es mußte, wenn die Bewegung aus diesem heillosen Widerspruch herausgelootst werden sollte, ein anderer Weg eingeschlagen werden, und dieser ergab sich, indem man an die geschichtliche Entwickelung seit tausend Jahren anknüpfte, nicht indem man sie in revolutionärer Weise unterbrach. Länder mit einer langen Vergangenheit, einer Geschichte, eigenartiger Entwickelung und berechtigten Existenzmöglichkeit, wie Bayern, Württemberg, Baden und Sachsen, kann man wohl auf der Landkarte auswischen, aber der Versuch in der Wirklichkeit würde nicht gut bekommen. Ich sah auch gar nicht ein, weshalb man diesen Ländern die altgewohnte Selbstverwaltung, unter der sie sich wohl fühlten, verkümmern soll. Es genügte, wenn die Könige von Bayern, Württemberg, Sachsen usw. so viel von ihren Rechten abtraten, als gerade nöthig war, um das deutsche Reich unter Berücksichtigung der berechtigten Ueberlieferungen und Forderungen zu begründen. Anders wäre es nicht gegangen, anders wollte ich auch nicht. Nur mit Hannover und dem Kurfürsten von Hessen war absolut nichts anzufangen. Ihre Beseitigung wurde zur gebieterischen Pflicht, wenn man überhaupt in Deutschland vorwärts kommen wollte.“ — Fürst Bismarck erfreute sich der besonderen Achtung Ludwigs II. von Bayern. Ueber sein Verhältniß zu dem unglücklichen Könige erzählt er: „Wir korrespondirten mit einander über wichtige politische Angelegenheiten bis in die letzten Jahre seines Lebens, und er war in der Kundgebung seiner Anschauungen ebenso liebenswürdig gegen meine Person wie geistreich in Bezug auf verschiedene Sachen, die in Frage standen. Nach dem schriftlichen Verkehr, den er mit mir pflog, konnte ich ihn durchaus nicht für geisteskrank halten, ganz gewiß nicht. Ich erfuhr davon erst aus den Zeitungen. In die inneren bayerischen Angelegenheiten habe ich mich grundsätzlich nie eingemischt. Mit Ministerkrisen und Ministerwechseln hatte ich nichts zu thun. Allerdings, als im Unglücksmonat 1886 die Katostrophe herannahte, wurde ich durch den Flügeladjutanten Grafen Dürckheim mittels eines in Reutte in Tirol aufgegebenen Telegrams von dem Stande der Angelegenheiten unterrichtet und so zu sagen meine Hilfe, die Reichshilfe, für den König angerufen. Ich telegraphirte zurück an den Grafen nach Tirol: „Seine Majestät soll sofort nach München fahren, sich seinem Volke zeigen und selbst sein Interesse vor dem versammelten Landtage vertreten.“ Ich rechnete so: „Entweder ist der König gesund, dann befolgt er meinen Rath. Oder er ist wirklich verrückt, dann wird er seine Scheu vor der Oeffentlichkeit nicht ablegen. Der König ging nicht nach München, er kam zu keinem Entschluß, er hatte den Willen und die geistige Kraft nicht mehr und ließ das Verhältniß über sich hereinbrechen.“

* **Der Wunderknabe Otto Pöhler.** Aus Berlin wird dem H. C. vom 21 August geschrieben: Otto Pöhler, das Wunderkind, das vor vier Jahren Berlin in Erstaunen versetzte, ist wieder hier. Aber keineswegs sollen wir den Knaben wieder in einem Panoptikum zwischen Wachsfiguren und wilden Völkerschaften zu sehen bekommen. Otto ist nicht mehr Ausstellungsobjekt, sondern darf sich seines Leben wie andere Kinder seines Alters freuen. Er hat, wie gemeldet wird, Gönner gefunden, die seine weitere Ausbildung übernommen haben, und natürlich nicht dulden, daß er als ein gewinnbringendes Schaustück von Stadt zu Stadt geschleppt wird. Wer das Wunderkind im Jahre 1894 hier gesehen hat, wird sich über die Wandlung, die sein Geschick genommen, nur freuen können. Als Otto Pöhler damals von seinen Eltern nach Berlin gebracht wurde, hatte er das zweite Lebensjahr noch nicht vollendet. In diesem Alter konnte er bereits fertig lesen. Eine solche wunderbare Erscheinung war nicht etwa daraus zu erklären, daß die Eltern des Kindes vielleicht seine große Begabung frühzeitig wahrnahmen und ihm die Kenntniß der Buchstaben beibrachten, sondern Otto hatte sich durch eifriges Studiren von Zeitungen selbst belehrt. Er wurde damals unter der Bezeichnung „Das lesende Kind“ gezeigt. Neugierde führte viele Besucher zu der neuen Sehenswürdigkeit. Mitleid aber mag wohl das stärkste Gefühl gewesen sein, das Alle erfüllte. Otto Pöhler hielt sich mit seiner Mutter in einem Zimmer des Passage-Panoptikums auf. Wenn man den schmalen Raum betrat, sah man das in rothen Sammet gekleidete Kind in lebhaftester Bewegung. Es konnte keinen Moment ruhig sitzen. Von der Empore, auf der es sich wie ein richtiges Schaustück zu präsentiren hatte, kletterte es unbeholfen die kleine Treppe herunter und lief im Zimmer umher, ebenso wie es andere Knaben seines Alters thun würden, mit der kindlichen Freude am Gebrauche seiner Glieder. Hatte der Knabe irgend etwas erfaßt, was eine Art musikalischen Lärmes verursachte, z. B. die Glocke, welche den Anfang einer Vorstellung verkündete, dann ließ er diese nicht aus der Hand, sondern läutete wie ein geborener Reichstagpräsident in stürmischer Sitzung. Wollte man ihm die Glocke fortnehmen, so ward er böse, verzog das Gesicht und plärrte, wie ein anderes verzogenes Kind. Als die Mutter mich bat, dem kleinen Kerl etwas zu lesen zu geben, zeigte ich ihm meine Visitenkarte. Sofort las er den Namen richtig, sprach ihn jedoch ebenso mangelhaft und undeutlich aus, wie andere Kinder seines Alters. Die Sprachwerkzeuge hatten also die immense Entwickelung des Gehirns nicht mitgemacht. Das Wunderkind konnte die lateinischen Buchstaben ebenso geläufig lesen wie die deutschen, und als ihm ein Herr das Futter seines Hutes zeigte mit der Firma des Fabrikanten Müller u. Co., las der Junge: „Müller und Compagnie“. Er war nicht größer als durchschnittlich Kinder in denselben Jahren, sein Gesicht war bleich, die Augen blickten klug. Die Form des Schädels zeugte von der kräftigen Entwickelung des Gehirns, die Stirn war breit und gewölbt, der Hinterkopf sehr stark. Aber wie wurde dieses, nach der Gesichtsfarbe zu urtheilen, sehr schwächliche Kind angestrengt. Sechs Stunden täglich mußte Otto den Wünschen des P. T. Publikums zur Verfügung stehen, und es kam dann wohl vor, daß er einfach streikte und weinend und übermüdet zu Bett gebracht werden mußte. Es gab damals Leute genug, welche die Ausstellung eines so hoffnungsreichen und zugleich bemitleidenswerthen Wesens als eine Grausamkeit und Barbarei bezeichnet. Man befürchtete, daß der Knabe durch die für ein Kind seines Alters übermäßigen Anstrengungen, durch das Dasein in einem geschlossenen und künstlich erleuchteten Raum, der stundenlangen Umgebung von redenden und fragenden Menschen bald nervös und krank werden würde. Diese Besorgnisse sind nicht vergebens laut geworden. Otto Pöhlers Eltern waren Ermahnungen und Warnungen nicht unzugänglich und ließen von weiteren Wanderfahrten ab. Das Kind durfte sich fern vom Weltgetriebe ruhig fortentwickeln. Vor einem Jahre übersiedelten seine Eltern mit ihm nach Berlin und betreiben hier ein Restaurationsgeschäft. Der jetzt sechsjährige Otto wird von einer Gouvernante unterrichtet und ist bereits des Französischen und Englischen in Wort und Schrift mächtig. Er wird von wissenschaftlicher Seite dauernd beobachtet, so daß für seine körperliche und geistige Gesundheit jedenfalls gesorgt wird. Hoffen wir demnach, daß es ihm nicht so gehen wird, wie anderen Wunderkindern, welche die Frühreife mit frühzeitigem Erlöschen des Lebenslichtes zu bezahlen hatten. Wünschen wir ihm vielmehr das Schicksal des berühmten Danteforschers Karl Witte, der mit 10 Jahren Abiturient war, mit 14 Doktor der Philosophie, der sich mit 16 Jahren habilitiren wollte, aber wegen seiner Jugend zurückgewiesen wurde, der schließlich mit 21 Jahren Dozent war. und trotz alledem ein Alter von 83 Jahren erreichte.

* **Aus der Lüneburger Haide,** 25. August. Einen herben Verlust haben die Bienenzüchter Deutschlands und auch des Auslandes erlitten durch das Ableben ihres Altmeisters Gravenhorst in Wilsnak (Altmark), der im Alter von 75 Jahren am 21. d. M. verstorben und gestern zur Ruhe bestattet ist. C. J. H. Gravenhorst ist der Erfinder des sogenannten Bogenstülpers, wodurch er für die Imker der Lüneburger Haide eine Bienenwohnung erdachte, die sich die meisten Bienenzüchter selbst anfertigen können. Dieser „Gravenhorstsche Bogenstülper“ ist in allen Ländern, wo Bienenzucht getrieben wird, eingeführt. Mit unermüdlichem Eifer war der Verstorbene in den Imkervereinen bestrebt, die Bienenzucht zu heben. Ohne allen Eigennutz veröffentlichte er jede Verbesserung und Erfindung auf dem Gebiete der Bienenwirtschaft.

* **Uetze** (Provinz Hannover). Der Wilderer Santelmann von hier, der in der Nacht vom 4. zum 5. Juni dieses Jahres in der fiskalischen Forst, Forstort Schilfbruch, einen Rehbock erlegt und bei dieser Gelegenheit von dem königlichen Förster Lauw verfolgt und angeschossen wurde, ist am Freitag an den erhaltenen Verletzungen gestorben.

* **Stettin,** 24. Aug. Die städtischen Behörden von Swinemünde beabsichtigen der Kaiserin ein großes Grundstück zur Errichtung einer Kinderheilanstalt zur Verfügung zu stellen, auch sollen entsprechende Mittel für den Bau bereit gehalten werden.

* **Frankfurt a. M.,** 24. Aug. Für die Nationalfestspiele beantragte der Magistrat einen jährlichen Beitrag von 4000 Mk. zu gewähren. Der Finanzausschuß der Stadtverordneten wollte 3000 Mk. auf die Dauer von 20 Jahren bewilligen, aber auch dieser Vermittlungsvorschlag stieß in der Stadtverordnetenversammlung auf Widerspruch. Man wies darauf hin, daß auch der Ausschuß der deutschen Turnerschaft einer Betheiligung an diesen Nationalfestspielen abgeneigt sei und daß z. B. Köln nur 1000 Mk. bewilligt habe. Schließlich wurde ein Antrag, die Beschlußfassung so lange auszusetzen, bis die deutsche Turnerschaft endgültig Stellung genommen habe, mit einer Stimme Mehrheit angenommen.

Marktpreise an der Kornbörse in Emden

am 26. Aug. 1898.

Gezahlter Preis für 1 Doppelzentner (100 Kgr.).

Gattung	gering niedrigster Mk.	gering höchster Mk.	mittel niedrigster Mk.	mittel höchster Mk.	gut niedrigster Mk.	gut höchster Mk.	Verkauft Doppelzentner
Weizen	—	—	—	—	15,75	16,70	—
Roggen	10,00	12,00	12,70	13,35	13,75	14,00	—
Gerste	—	—	—	—	—	14,15	—
Hafer	—	—	—	12,20	—	—	—

Familien-Nachrichten.

Geboren: M. Drees, Ovelgönne, 1 S.; Carl Hallerstede jr., Oldenburg, 1 T.; Pastor Rogge, Cloppenburg, 1 S.; Aug. Hillje, Oldenburg, 1 T.; Pastor Toenniessen, Großenmeer, 1 S.; Joh. Hinrichs, Benersiel, 1 T.; Gerichtssekretär Bartels, Esens, 1 S.; Peter Galts, Wagnersfehn, 1 S.

Verlobt: Frl. Kea G. M. Toben, Berdum, Joh. E. Folkerts, Enno-Ludw.-Groden; Frl. Henny Stege, Steuermann A. Hoefer, Lienen b. Elsfleth.

Gestorben: Frau C. Bulling Wwe., Sophie geb. Meier, Berne; Frau Wwe. Landgerichtsrath Deeken, Josephine geb. Greving, Oldenburg, 55 J.; Tischlermstr. Hinr. Bremstein, Wittmund, 75 J.

Die Kinder essen es wirklich gern,

aber auch für Erwachsene läßt sich in ca. 10 Minuten ein liebliches Gericht durch einfaches Kochen der Milch mit Brown u. Polson's Mondamin herstellen. Dies ergiebt eine nahrhafte und leicht verdauliche Speise, regt durch seinen eigenen Wohlgeschmack Kinder wie auch Kranke an, solche Milchspeise häufiger zu erbitten. Beliebige Zuthat von Vanille, Citrone 2c., Beigabe von Fruchtsauce, gekochtem Obst erhöhen den Geschmack und liefern zugleich für den Familientisch ein nahrhaftes und köstliches Dessert. Ausführliches auf den Mondamin-Packeten, à 60, 30 und 15 Pfg. erhältlich in allen einschlägigen Geschäften. Engros für Jever bei R. Scipio, Bremen.

Landesbibliothek Oldenburg

Privat-Bekanntmachungen.

Der Unterzeichnete läßt
Sonntag den 28. dieses Monats

10 Matten ausgezeichneten Klee

zum Mähen, sowie

13 Matten gute Weide

unter der Hand verpachten.
Liebhaber versammeln sich **nachmittags 4 Uhr** im Poggenkrug.
Moorwarfen. H. Brader.

Zu haben

in den meisten Kolonialwaaren-, Droguen- und Seifen-Handlungen.

Dr. Thompson's Seifenpulver

ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste

Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson" und die Schutzmarke **„Schwan"**.

Wer sich vor Lagerkorn schützen will, dünge nur mit **echtem Peru-Guano!** Der Beweis wurde auch wieder in diesem Jahre aufs eidbeznägig geliefert!

Bausteine und Pflasterklinker, prima und sekunda, liefert
Woppenkamp bei Bockhorn. H. G. Thien.

Kahlkopf: O, diese glücklichen Menschen mit ihrem herrlichen Haarwuchs!
Arzt: Machen Sie nur nicht solch' böses Gesicht! Ihnen ist sehr bald geholfen! Gebrauchen Sie Gutbier's Germania-Pomade, welche sich stets in meiner Praxis glänzend bewährt hat und das Vorzüglichste zur Förderung und Erlangung eines schönen Haar- und Bartwuchses ist.
Kahlkopf: Wo kann ich denn Gutbier's Germania-Pomade wirklich echt kaufen?
Arzt: Direct durch H. Gutbier's Kosmetische Offein, Berlin, Bernburgerstr. 6 zum Preise von 1 Mk.

Achten Sie aber bei den häufigen Nachahmungen darauf, dass der Name „H. Gutbier" auf jeder Büchse steht, da ich nur für diese Fabrikat garantiren kann.

Zur Ansaat von Dauerweiden in Güftfalge oder in die umgebrochene Roggen- oder Wintergersten-stoppel empfehle ich meinen hiesigen, selbst geernteten

Grassamen

bei billigster Preisstellung und freier Bahnfracht.
Neuender-Altengroden. Hinrich Müller.

Neue Emder Heringe.

Man verlange Engros-Offerte.

S. de Beer, Emden.

Großherzogl. Ackerbauschule Varel (Oldenburg).

Beginn des neuen Kursus **Montag den 17. Oktober.** Auskunft ertheilt und Jahresberichte versendet **Dr. Gabler,** Direktor.

Wer seine Kinder lieb hat, der muthet ihnen nicht zu, Kaffee und Thee zu trinken, die beide als Nährmittel nichts taugen und den jungen Leib vor der Zeit zu Grunde richten. Wer seine Kinder lieb hat, der giebt ihnen eine Nahrung, die Blut erzeugt und Knochen bildet, der reicht ihnen Knorr's Hafermehl, das in Verbindung mit Kuhmilch den besten Ersatz für die oft mangelnde Muttermilch bildet und unter allen Kindernährmitteln entschieden den ersten Rang einnimmt.

Neu! Neu!

Weksche

Frischhalter,

sehr praktisch.

Jever. C. F. Onken.

Einmachebüchsen u. Gläser

billig und gut.

Jever. C. F. Onken.

Jede kluge Hausfrau kauft stets die feinsten Fabrikate

Linde's

Kaffee-Essenz und Malzkaffee.

Gebr. Linde, Dortmund,

Fabrik für feinere Kaffeezusätze.

Triumph!

heisst das unübertroffene, allgemein als ganz vorzüglich anerkannte Salmiak-Terpentin-Waschpulver. Man achte daher beim Einkauf genau auf die Bezeichnung „Triumph" und untenstehende Schutzmarke (Engelkopf).

Jede kluge und sparsame Hausfrau

benutzt nach einmaligem Versuche nur noch „Triumph-Waschpulver", weil solches für wenig Geld eine

blendend weisse Wäsche

ohne im Geringsten die Stoffe anzugreifen, ermöglicht. Ueberall zu haben.

Alleiniger Fabrikant:
Kölner Seifenpulver-Fabrik
A. Jennes,
Köln-Riehl a. Rh.

Zu verkaufen.

Zwei fette Schweine.
Waddewarden. Ahrend Dirks.

Zu verkaufen.

2 Bullkälber.
Neuender-Altengroden. B. v. Cölln.

Zu verkaufen.

Ein schweres Bullkalb.
Bant. J. Hicken.

Wilhelmshaven. Suche **einige junge Mädchen** zur freien Erlernung der praktischen Kochkunst.
Norddeutscher Hof, Bismarckplatz.

Zum Aufpolstern

von alten Sophas und Matratzen, sowie zum **Ausschlagen von Wagen** in und außer dem Hause unter Garantie guter Arbeit empfiehlt sich

Jever, Wangerstr. Wachtel.

Empfehle mich zum Abdecken von krepirtem Vieh und kaufe die Häute desselben zu höchsten Preisen.
Ziallerns. H. Brinkmann.

Kurszettel der Oldenburger Bank.

Oldenburg den 26. August 1898.

%		Einkauf %	Verkauf %
3½	Oldenburg. Consols, ganzj. Coupons	100,—	101,—
3½	neue do. do. halbj. Coupons	100,—	101,—
3	Oldenburgische Consols	92,—	93,—
3½	do. Bodencredit-Pfandbriefe	100,—	101,—
3	do. Prämien-Anleihe (40 Thlr.-Loose)	131,—	131,80
4	do. Communal-Anleihen } St. à 100 Mk.	101,—	—
3½	do. „ } im Verkauf ¼% höher.	99,—	100,—
3½	Deutsche Reichsanleihe, unkündb. b. 1905	102,—	102,55
3½	do.	102,—	102,55
3	do.	94,50	95,05
3½	Preußische Consols, convertierte, unkündb. b. 1905	102,10	102,65
3½	do.	102,—	102,55
3	do.	95,10	95,05
3½	Gothaer Grund-Credit-Bank-Pfandbriefe, unkündb. b 1905	99,20	99,50
3½	Hamburger Hypoth.-Bank-Pfandbr., unkündbar bis 1905	99,45	99,75
3½	Mitteldeutsche Bodencredit-Anst.-Pfandbr., unkündb. bis 1906	99,40	99,70
4	do. do. do. unkündb. bis 1907	102,95	103,25
3½	Pommersche Hypoth.-Bank-Pfandbriefe, unkündbar bis 1906	99,70	100,—
4	do. „ „ 1906	102,95	103,25
3½	Preußische Boden-Credit-Bank-Pfandbriefe, unkündbar bis 1907	99,45	99,75
3½	Preußische Central-Bod.-Credit-Pfandbriefe von 1896, unkündb. bis 1906	99,—	99,55
3½	Rhein. Hypoth.-Bank-Pfandbriefe, unkündb. bis 1904	98,20	98,50
3½	Rhein.-Westfäl. Bod.-Cred.-Bank-Pfandbriefe, unkündb. bis 1908	99,60	99,90
4	Rhein.-Westfäl. Bod.-Cred.-Bank-Pfandbriefe, unkündbar bis 1905	101,70	102,—
4½	Klosterbrauerei-Prioritäts-Obligationen, unk. bis 1903, rückzahlb. à 102%	103,—	—
4	neue steuerfreie Italienische Rente (steuerfrei)	92,20	92,75
4	Oesterreich. Gold-Rente	102,60	103,15
	do. kleine Stücke	102,70	103,25
4	Rumänische amortische Rente von 1898	93,50	94,05
4	Ungarische Gold-Rente	102,20	102,75
	do. kleine Stücke	102,50	103,05
3½	Ungarische Staats-Renten-Anleihe	89,60	90,15
4	Wiener Stadt-Anleihe v. 1898, unkb. bis 1908	99,80	100,35
4	Rjäsan-Uralsk gar. Eisenbahn-Prior. von 1898, unkb. b 1908	100,95	101,50
4	Wladikawkas gar. Eisenb.-Prior. von 1987 unkündbar bis 1908	101,—	101,55
	Kurze Wechsel auf Amsterdam, 100 fl à Mk.	168,60	169,40
	do. „ London, 1 Lstr. à Mk.	20,36	20,46
	do. „ Paris, 100 frs à Mk.	80,65	81,05
	do. „ New-York, 1 Doll. à Mk.	4,175	4,225
	amerikanische Noten (Greenbacks) 1 Doll. à Mk.	4,14	4,19
	Holländische Noten 100 fl. à Mk	16,89	17,—
	Diskont der Reichsbank	4%	
	Lombardzinsfuß der Reichsbank	5%	

Oldenburger Bank-Aktien, junge: gesucht à: 1:2.— angeboten: —

Wir vergüten für Einlagen auf Bankscheln oder Kontobuch mit ganzjähriger Kündigung: einen festen Zinssatz von 3½%, oder auf Wunsch des Einlegers ⅛% unter dem jeweiligen Discont der Reichsbank, mindestens 3%, und höchstens 4½; mit halbjähriger Kündigung: einen festen Zinssatz von 3%, oder auf Wunsch des Einlegers ½% unter dem jeweiligen Discont der Reichsbank, mindestens 2½%, und höchstens 4%; mit vierteljähriger Kündigung 2½%; mit unger Kündigung und auf Check-Konto 2% p. a.

Landesbibliothek Oldenburg

Beilage

zu № 204 des Jeverschen Wochenblatts nebst der Zeitung Jeverl. Nachrichten vom 28. August 1898.

Geburt und Erziehung.

Novelle von Malwine Peisker.

(Fortsetzung.)

Dennoch konnte die Gräfin nicht länger schweigen, wie groß auch ihre Liebe für den durch Erziehung und Gewöhnung empfangenen Sohn immer war. Sie betrachtete es als eine heilige Aufgabe, den auf so schändliche Weise Betrogenen mit seinen Rechten bekannt zu machen, und so viel für ihn zu thun, was noch in ihren Kräften stand, wie sehr auch ihre Schwäche für Graf Hermann sich dagegen auflehnte.

Nie, nie war ja nachzuholen, was man bei dem Unglücklichen in frühester Jugend versäumt hatte, der Segen einer sorgfältigen Erziehung, der veredelnde Einfluß mit den durch seine Geburt ihm zugehörigen Kreise. Eines aber konnte sie noch in Etwas vergüten: seine Lebenslage bessern und heben, indem sie ihn in den Besitz des von ihrem Gatten bestimmten Vermögens setzte und ihn dadurch äußerlich in eine höhere Stellung brachte.

Mit wahrer Befriedigung erfüllte sie das Bewußtsein, daß Paul, ihr Enkel, durch seinen gründlich durchbildeten Geist den höheren Kreisen der Gesellschaft näher gerückt war und denselben nie zur Unehre gereichen werde. Kam es nun noch zu der gewünschten Verbindung, und die Gräfin zweifelte nicht daran, so gelangte er durch dieselbe zu einem größeren Ansehen in der Gesellschaft und dem Mangel des Geburtsadels ließ sich ja in dem schlimmsten Falle mit Geld abhelfen.

So weit hatte die Gräfin bereits Alles in Gedanken arrangirt. Nur vor zwei Dingen bebte sie zurück: daß Fridow, der wiedergefundene Sohn, darauf bestehen könne, den ihm zugehörigen Namen zu tragen, wodurch der schreckliche Fall der Welt bekannt würde und somit Graf Hermann, der Sohn ihres Herzens genöthigt sei, von den so lange genossenen Ansprüchen zurückzutreten.

Gütiger Himmel! Das wäre sein Tod! Einen derartigen Wechsel, den er als eine Beschimpfung hinnehmen würde, konnte er nicht überleben. Und dann o großer Gott! sie konnte den Gedanken nicht vollenden; noch hoffte sie auf eine, durch Paul's Vermittelung für alle Theile möglichst befriedigende Ausgleichung. Unter solchem Ideengang der Gräfin rollte der Wagen in das Dorf ein. Ihr Herz schlug hörbar. Nur noch wenige Augenblicke und sie stand ihm gegenüber, ihm, dessen Wiedersehn sie über Alles fürchtete. Wie würde sie im Stande sein, seinen liebevollen, fragenden Blick zu ertragen?

Jetzt bog der Kutscher in den Schloßhof. Die Augen der Gräfin füllten sich rasch mit Thränen, als sie des Schlosses ansichtig ward, das man zu ihrem Empfange mit den schönsten Kränzen geschmückt und über dessen Eingang ein Transparent „Willkommen!" ihr entgegenstrahlte. O, wie sehr kontrastirte dieser sinnige Gruß mit dem furchtbaren Zweck ihres Besuches! Welch' niederschmetternder Wechsel stand den Bewohnern jener hell erleuchteten, glänzenden Räume bevor; wenn es ihr nicht glückte, Alles nach ihrem Wunsche beizulegen.

Graf Hermann mit seiner Gattin und den beiden Knaben erwarteten sie auf dem Balkon. Ihr Herz krampfte sich schmerzhaft zusammen, als sie die warmen Worte der Bewillkommnung vernahm, den Jubel der Knaben hörte, welche ihre liebste „Großmama" zärtlich umschlangen und ihre Schwiegertochter ihr in kindlicher Ehrfurcht, die sie ihr stets entgegengebracht, die Hand küßte. Sie vermochte kaum, sich aufrecht zu erhalten und wäre zweifellos zusammengebrochen, wenn nicht Graf Hermann die zitternde Gestalt mit seinen kräftigen Armen umfaßt und halb emporgetragen hätte.

Als sie nun in dem eleganten Wohnzimmer Platz genommen und der liebende Sohn das bleiche, hagere gramdurchfurchte Antlitz der Mutter gewahrte, die in wenigen Monaten fast zur Greisin geworden, da ergriff ihn ein lebhafter Schmerz und er sprach warme herzliche Worte, voll überströmender Theilnahme und Besorgniß, bei denen Gräfin Helene schmerzlich zusammen zuckte und ihre keinen schmalen Hände, welche Graf Hermann liebevoll streichelte und wiederholt an seine Lippen drückte, heftig zitterten. Der rasche Fortschritt, den der Mutter Kränklichkeit genommen, erfüllte ihn mit aufrichtiger Trauer. Ahnte er doch nicht, daß nur der Gram um sein bedrohtes Lebensglück jenen zerstörenden Einfluß ausgeübt hatte.

Gräfin Helene hörte kaum, was um sie gesprochen wurde und wehrte mit einer gewissen Gereiztheit, wie sie den meisten Kranken eigen, die Liebkosungen der kleinen Anna, die sich an sie anschmiegte, von sich ab. Große Ermüdung und Abspannung vorschützend, äußerte sie den Wunsch, sich bald auf ihre Zimmer zu begeben, ohne an der Abendtafel Theil zu nehmen.

Auf den Arm des Sohnes gestützt, erstieg sie die Treppen zum zweiten Stock, in welchem die Schlafzimmer gelegen waren, und wollte nach alter Weise in den rechten Flügel einbiegen, als Graf Hermann sie freundlich bat, sich nach links zu bemühen, da ihr Schlafzimmer dahin verlegt worden. Ein schwaches Lächeln der Gräfin dankte ihm ob der getroffenen Veränderung, welche sie den allzu lebhaften Erinnerungen an den heimgegangenen Gatten entziehen sollte. An der Thür verabschiedete sich Graf Hermann mit dem Wunsche einer guten Nachtruhe, der Mutter Hand küssend.

„Komme morgen früh um zehn Uhr auf mein Zimmer, Hermann, ich habe Wichtiges mit Dir zu sprechen", sagte die Gräfin leise und hastig.

Nach einem schwachen Druck der kraftlosen Hand trat sie rasch in das geöffnete Zimmer, ohne den Sohn anzublicken. Sie fürchtete den Ausdruck des Erstaunens auf seinem Gesicht zu lesen, oder wohl gar eine Frage zu hören.

Bis zur Ohnmacht erschöpft, sank sie in den Divan, drückte beide Hände auf das kalte Antlitz und schluchzte laut. Die vom Schicksal gebotene Aufgabe überschritt ihre Kräfte, es war zu viel! Um sie athmete Wohlstand, Glück und Frohsinn und Alles dies sollte sie zerstören, sie, die gern ihr Herzblut hingegeben, um dem geliebten Sohn nur eines jener kostbaren Güter zu erhalten. Es war zu viel, zu viel!

Ein leises Klopfen an der Thür ließ ihr Schluchzen plötzlich verstummen. Sie ahnte nur zu klar, von wem es ausgegangen und verhielt sich ganz still, um den Lauscher von einem Versuche, einzutreten, zurückzuhalten.

„Bist Du krank, Herzensmutter?" fragte jetzt die wohlbekannte Stimme. „Soll ich Dir Beatrice schicken?"

„Nein, nein, ich bedarf Niemand. Es war eine kleine Nervenabspannung, weiter nichts. Gehe hinunter, Hermann, und sorge nicht um mich, ich bitte Dich", sprach Gräfin Helene dringend.

„So ist Dir jetzt besser?" lautete die besorgte Erwiderung.

„Weit besser, ich will mich niederlegen. Versprich mir, mich nicht wieder zu stören", bat die Gräfin.

„Gewiß nicht, ich gehe schon. Gute Nacht", rief erleichtert der Graf und die Gräfin hörte die sich entfernenden Schritte.

Nun drückte sie sich das feine Taschentuch fest auf den Mund, warf sich auf das Lager, daß man den neuen Thränenguß, der mit größerer Heftigkeit hervorbrach, nicht zu hören vermochte.

Wir übergehen den furchtbaren Kampf widersprechender Gefühle, in welchem die Gräfin die Nacht zubrachte. Worte vermögen es nicht, denselben zu schildern. Trüb und umwölkt zog der Morgen herauf und fand die arme Frau noch ohne Schlaf auf ihrem Lager. Sie erhob sich mit einer krankhaften Hast und kleidete sich an, ohne die seit langen Jahren gewohnte Hülfe herbei zu gebieten. Als sie zum Spiegel trat, schrak sie zurück vor ihrem eigenen Anblick; sie glich fast einer wandelnden Leiche. Ja, diese letzte qualvolle Nacht vor der fürchterlichen Katastrophe hatte sie fast aufgerieben.

Erst als sie völlig angekleidet war, schellte sie und befahl dem eintretenden Mädchen das Frühstück auf ihr Zimmer zu bringen. Sie sagte, sie fühle sich zu angegriffen von der Reise, um hinab in den Salon zu kommen und wolle erst bei der Mittagstafel erscheinen. Den Grafen aber ließ sie nochmals zur bestimmten Stunde zu sich entbieten.

Es fehlten noch einige Minuten zur festgesetzten Frist, als Graf Hermann bei seiner Mutter eintrat, mit jenem Ausdruck gespannter Erwartung auf den schönen Zügen, welcher anzeigte, daß er etwas Außerordentliches zu vernehmen erwarte. Er schrak fast zurück vor dem leichenhaften Aussehen der Gräfin und in jenem liebevollen Ton, der stets so wohlthuend auf die schwer leidende Frau gewirkt, sagte er:

„Dein Gesicht, beste Mutter, verräth mir nur zu deutlich die verfehlte Nachtruhe und ich denke, Du verschiebst, aus Schonung für Deinen traurigen Zustand, die beabsichtigte Unterredung."

„Nein, das ist unmöglich, Hermann. Ich habe Dir eine furchtbare Mittheilung zu machen, sie lastet auf meinem Herzen gleich einem Centner und je eher es geschieht, um so besser ist es für mich. Es wird mir leichter werden, glaube mir, wenn die drückende Last von mir genommen ist. Doch bevor ich mit jener schrecklichen Enthüllung beginne, appellire ich an Deine volle Seelenstärke, an Dein edles schönes Herz, mein Sohn. Waffne Dich mit aller Kraft Deines Geistes, aller Milde Deines reichen Herzens, mache Dich bereit etwas Unglaubliches, kaum Denkbares zu vernehmen, das einen Umsturz Deines Glückes herbeiführen kann, auf einen jener plötzlichen furchtbaren Wechsel, wie das unbarmherzige Geschick sie nur einzelnen, besonders Unglücklichen aufbewahrt hat, um deren Kräfte zu prüfen."

„Du sprichst in Räthseln für mich, liebe Mutter, doch Dein feierlicher Ton läßt mich fast etwas ganz Ungehörtes erwarten. Wie aber konnte Derartiges geschehen, ohne daß ich, das Haupt der Familie, davon unterrichtet worden? Verwalte ich nicht den größten Theil unserer Güter und kein Wechsel kann ohne mein Wissen eintreten. Sicher hat man Dir falsche Vorspiegelungen gemacht, welche Dich so ängstigen?"

Die Gräfin schüttelte traurig das Haupt und heftete die von den Thränen der Nacht noch gerötheten Augen mit unsäglichem Schmerz auf den Liebling ihres Herzens.

„Du wirst mich leider bald verstehen lernen", sagte sie tief bewegt, „aber Du mußt mir geloben, mich nicht zu unterbrechen und stark zu sein, wenn Du Alles vernommen hast?"

Ein warmer Druck ihrer kraftlosen Hand bewies ihr den guten Willen des Sohnes.

Und nun begann Gräfin Helene mit leiser, von innerer Erregung oft unterbrochener Stimme ihre grausame Enthüllung, bei welcher der junge Mann zum Tode erbleichte, einige Male heftig emporfuhr und nur von dem flehenden Blick der Mutter, dem zärtlichen Druck ihrer Hand zum Schweigen bestimmt ward. Wäre ein Blitzstrahl in jenen fürchterlichen Augenblicken in dem Zimmer niedergefahren, er hätte nicht größere Bestürzung und Verwirrung auf dem Gesicht des Grafen hervorrufen können, als die entsetzliche Mittheilung es gethan. Kraftlos, als sei er vom Schlag getroffen worden, sank sein Kopf auf seine Brust und in dumpfer Betäubung hörte er zuletzt nur noch die Eröffnung der Mutter, die diese mit den Worten schloß:

„Nun zeige Dich stark, mein Sohn, dem furchtbaren Verhängniß gegenüber, an welche Alle, die unter demselben leiden, schuldlos sind. Ertrage es mit Mannes-kraft, das ist der einzige Balsam für mein blutendes Mutterherz."

„Für Dein Mutterherz?!" rief der junge Mann bitter. „Allmächtiger Gott! Zu denken, daß ich nicht berechtigt bin, Dich mit dem theuren Namen zu nennen! Das ist der härteste Schlag von allen; das könnte mich zum Wahnsinn führen, oder —" Er konnte den Satz nicht vollenden und sank erschöpft in den Sessel zurück.

Liebevoll legte Gräfin Helene ihre Arme um seinen Hals und drückte sein Haupt an ihre Brust. „Wer denkt daran, Dir jenes Vorrecht zu rauben," sprach sie im Tone tiefinniger Zärtlichkeit. „Habe ich Dich auch nicht geboren, so bleibst Du dennoch mein Sohn, durch die heilige Macht der Liebe, die Bande der Erziehung, die kein Verhängniß zu zerstören vermag. Ich sollte mich von Dir trennen? Nimmermehr! Der bloße Gedanke könnte mich tödten. Fasse Muth, mein armer schwergeprüfter Sohn, erhebe muthig Dein Haupt, noch hoffe ich einen Ausweg zu finden, durch welchen Dein Glück nicht gefährdet und uns Allen der Friede zurückgegeben wird."

„Es giebt nur einen Ausweg für mich," sagte der junge Mann düster und entschlossen.

„Und dieser ist?"

„Der Tod!" hauchte er leise.

Entsetzt fuhr die Gräfin zurück, doch mit jener Beharrlichkeit der Mutterliebe umschlang sie wieder des Sohnes Haupt und küßte es mit stürmischer Zärtlichkeit.

„Du willst sterben?" sprach sie mit jener leisen vibrirenden Stimme, der man die innere Seelenangst anhörte. „Habe Erbarmen mit mir; ich beschwöre Dich! Du willst sterben und ich soll das quälende Gefühl herumtragen, daß ich Deinen Tod veranlaßt, daß ich Deine Mörderin sei? Glaubst Du, ich vermöchte ein solches entsetzliches Bewußtsein zu ertragen? Nimmermehr! Das kannst, das wirst Du nicht wollen; ich kenne Dein edles Herz."

Der junge Mann erhob sich hastig.

„Höre mich an, Mutter, wenn Du es mir denn erlaubst, Dich noch mit dem geliebten Namen zu nennen, ich will Alles für Dich thun was Du forderst, ja, gälte es mein Leben, ich gäbe es freudig für Dich hin, doch das fürchterliche Verhängniß übersteigt meine Kräfte. Meinst Du, ich vermöchte es, weiter zu leben, wenn jene entsetzliche Enthüllung der Welt bekannt würde? Unmöglich! Ich, der ich dieser Familie mit jedem Athemzuge angehöre, der sich derselben, Dank Deiner sorgfältigen Erziehung, eingereiht fühlt, ich könnte es ertragen, jetzt hinausgestoßen zu werden? Nimmermehr! Ja, selbst dann vermöchte ich es nicht, die Schmach zu ertragen, wenn man mir aus Gnade meinen Grafentitel und einen Theil der von mir verwalteten Güter ließe, falls meine Frau, falls die Welt erführe, daß ich nicht Deiner Familie angehöre, daß nur ein Verbrechen mich in dieselbe hineingeschmuggelt, nur Deine hochherzige Liebe mich derselben erhalten hätte. Niemals!"

„Beruhige Dich, mein Sohn, so weit wird es hoffentlich nie kommen. Ich will Alles aufbieten, daß jene schreckliche Enthüllung der Welt verborgen bleibe. Nur die unmittelbar Betheiligten und Pater Bernau sollen der Eröffnung des Kodizills beiwohnen. Sieh, ich werde aus meinen Privatmitteln die Summe verdoppeln, welche der Vater dem Unglücklichen ausgesetzt hat, und hoffe ihn dadurch wohl zum Schweigen zu bestimmen.

Ein schwaches Lächeln umspielte die Lippen des Grafen.

Landesbibliothek Oldenburg

„Wenn dies Deine beste Hoffnung ist, so gieb sie auf, ohne erst den Versuch zu machen. Glaubst Du, ein solcher roher Bauer werde, wenn man ihn einmal mit seinen Ansprüchen bekannt macht, sich auch nur ein kleines Theilchen von demselben abhandeln lassen? Niemals! Vergieb, o, vergieb mir das rauhe Wort über Deinen Sohn", setzte er rasch hinzu, „vielleicht hätte er sich unter Deiner Leitung weit vollkommener entwickelt; aber, wie das Verhängniß gewaltet, ward ihm der Segen der Erziehung einmal versagt und demgemäß ist nichts von ihm zu erwarten. Vielleicht gefällt es ihm gerade, nun er lange genug das Loos des Bauern gekostet, als Bauer die Stellung des „Grafen" zu übernehmen und glaubt mit den ihm zu Gebote stehenden Mitteln Alles ausgleichen zu können. Und falls es ihm nicht nach dem „Grafen" gelüsten sollte, so wird er ihn dennoch beanspruchen, um uns einen Possen zu spielen. Er hat, wie Du weißt, eine große Abneigung gegen die gesellschaftlich besser Gestellten und wird sie nur um so lieber kränken Nein, es ist keine Hoffnung, kein anderer Ausweg vorhanden, als Verzweiflung oder der Tod."

„Still, Hermann, laß mich nicht wieder das fürchterliche Wort hören. Ich weiß noch ein Mittel, das Dir vielleicht Alles erhalten könnte. Paul liebte Eugenie mit aller Leidenschaft eines ersten Gefühls. Wenn nun Deine Frau und Du, — das junge Paar wird nur zu einverstanden sein, — an die Erfüllung seines glühendsten Wunsches einer Verbindung die Bedingung des Verschweigens der traurigen Enthüllung knüpften, möglich, das alsdann das Vatergefühl Fridow zu solchem Versprechen bestimmen könnte."

Der Graf sann einige Augenblicke nach und sprach mit zweifelndem Kopfschütteln:

„Nein, auch dies wird nichts fruchten. Solch edle Gefühle bildet nur die sorgfältigste Erziehung zu einer derartigen Entsagung. Die Sache selbst ließe sich sehr leicht vermitteln. Eugenie ist über die Trennung von dem jungen Manne ganz untröstlich. Mein liebevoller, wie ernster Zuspruch, welcher ihr das Abbrechen jenes unpassenden Liebesverhältnisses als eine gebotene Nothwendigkeit hinstellte, hat nichts vermocht; sie gleicht einer gebrochenen Lilie und scheint ernstlich leidend. O, daß mir früher eine Ahnung der traurigen Verhältnisse zugegangen; es hätte vielleicht Alles unterdrückt werden können."

„Nein, mein Sohn. Es ist eine höhere Macht, die fast jedes Unrecht schon hienieden zu Tage legt. Auch ich hatte mich bereits in den Gedanken gefunden, daß ich jenes unselige Geheimniß wohl mit in mein Grab hinabnehmen würde, obwohl ich demselben den Frieden meiner Seele zum Opfer gebracht. Mußte ich es nicht als eine höhere Fügung ansehen, daß ich am Abend meines Lebens, auf dem Wege nach Arnstadt jenem Greis begegnete, der mir einzig und allein das quälende Dunkel lösen konnte? Scheint es nicht ein höherer Wille, daß der Sohn jenes Unglücklichen — die Gräfin vermied es geflissentlich, Fridow mit dem Standesnamen zu nennen — am Vorabend seines Scheidens aus einem Hause, dem er so nahe steht, und das er mit blutendem Herzen zu verlassen beabsichtigt, das lang verborgene Kodizill beim Ordnen der Biblothek auffinden mußte? Ich sehe hier in Allem keinen Zufall, nur das Walten einer Vorsehung, der wir uns unterwerfen müssen. Noch aber hoffe ich auf einen möglichst glücklichen Ausgang für alle Betheiligten."

(Fortsetzung folgt.)

Beim Schiedsmann.

Meister Andreas Hobelspahn und seine Gattin Cäcilia, geborene Seltenfett, faßten nach 25jähriger Ehe den bitteren Entschluß, ihren ferneren Lebensweg getrennt zu wandeln. Es ist eine merkwürdige Thatsache, daß häufig kurz vor der silbernen Hochzeit Ehescheidungen stattfinden, und deshalb von grübelnden Weltweisen schon vorgeschlagen worden, diesen Zeitabschnitt künftig stillschweigend zu übergehen, sintemalen er viel zu frühzeitig und ganz unnütz zu Betrachtungen über die Vergangenheit anregt. Ließe man nicht ganz zufriedene Eheleute einfach in Ruhe, so trudelten sie, ohne zu wissen, wie und warum, auch gewohnheitsgemäß noch bis ans Lebensende oder zur „Goldenen" neben einander her. In letzterem Falle laufen sie meist nicht mehr auseinander, da kann dann ungestraft das Feiern nachgeholt werden.

Also Herr Andreas und Frau Cilli beabsichtigten ebenfalls, die Kosten der „Silbernen" zu sparen, und schritten nach wochenlangem Knurren und Brummen endlich eines Tages selbander zum Schiedsmann, um diesem würdigen und beliebten Mitbürger des Für und Wider zu geneigter Rathgebung zu unterbreiten. Eingehenkelt, wie das bei braven Ehegesponsen üblich ist, gingen sie diesmal nicht, das wäre der Heuchelei zu viel gewesen.

Der Kolonialwaarenhändler Herr Daniel Spaltpilz empfing die mürrisch Anrückenden mit zuvorkommender Höflichkeit und führte sie nach kurzem Dreigespräch in sein stilles Privatgemach. Spaltpilz war schier einstimmig schon vor langen Jahren zum Friedensrichter gewählt worden und waltete stets klug und ehrenhaft seines schweren, verantwortlichen Amtes.

Eigenhändig schob er den beiden Leutchen ein paar Stühle zurecht und nahm gleichfalls Platz. Er räusperte sich leise und begann also: „Lieber Andreas, hochverehrte Frau Meisterin! Sie haben mir soeben den Zweck Ihres Kommens angedeutet, und ich muß Ihnen meine tiefe Betrübniß darüber eingestehen. Zwei so liebe Menschen, jeder gutherzig und geachtet, sollten sich nicht mehr miteinander vertragen können?"

„Daniel", fiel hier der Meister ein, „ich weiß, daß Du ein freundliches, geduldiges Gemüth hast, aber wenn Du die Scherereien und den Zank ertragen müßtest wie ich, liefe Dir auch die Galle über!"

„Jawohl, Herr Spaltpilz", eiferte Frau Hobelspahn, geborene Seltenfett, „und wenn Ihre liebe Frau die Grobheiten zu hören bekäme wie ich, hätte sie längst das Haus geräumt!"

Die Thür öffnete sich und eine große Frau, mit einer großen Haube und einem nicht unbedeutenden Kehrbesen bewaffnet, erschien auf der Schwelle.

„So", brummte sie, „guten Tag — es ist heute Sonnabend!"

Damit verschwand sie wieder und zog ziemlich hörbar die Thür hinter sich zu.

Der Hausherr und Friedensrichter lächelte verlegen.

„Wenn meine treffliche Eulalia den Scheuertenfel hat, ist sie etwas kurz angebunden. Nichts für ungut! Also, ist es wirklich Ihr Ernst, können Sie den schweren Schritt nicht noch hinausschieben?"

„Frische Fische, gute Fische!" knurrte der Meister.

„Ich finde, daß 25jährige Fische nicht allzu frisch sein dürften", erwiderte sanft der Kaufmann, „ich bin darin einigermaßen Sachverständiger!"

„Es handelt sich nur darum, die richtigen Gründe zu einer gerichtlichen Scheidung zu finden", meinte trotzig Frau Cilli, „über die Sache selbst sind wir ganz im Klaren!"

„Sind wir ganz im Klaren", bestätigte der Ehemann.

„Ja, weshalb wollen Sie denn auseinander? Bitte, Frau Meisterin, legen Sie mir zuerst Ihre Gründe vor!"

„Hm, ja, das Gehämmer und den Spektakel in der Werkstatt halte ich nicht mehr aus, und wenn man ein Bischen um Ruhe bittet, wird der Andreas fuchsteufelswild. So fuhr er mich noch vor einer Woche an, daß er die Nägel nicht mit der Bettdecke einschlagen könnte, — als ob ich so etwas verlangt hätte!"

„Aber das sind doch Kleinigkeiten, verehrte Frau! Nur wenige Werkbetriebe können ganz geräuschlos stattfinden, bei einem Tischler gar ist absolute Stille ja unmöglich. Denken Sie daran, wie einträchtig Kupferschmieds Thiessen mit einander leben — und was muß da die Frau für Lärm in den Kauf nehmen!"

Die Thür flog zum zweiten Male auf und krachte so schnell wieder zu, daß man nur den Bruchtheil einer Sekunde das kirschrothe Antlitz der Frau Spaltpilz zu sehen bekam. Man hörte sie dafür hinter der Thür vernehmlich raisonniren. Ausdrücke wie „altes Traumbuch" und „Schieds-Eselei" liefen mit unter.

Der Herr Friedensrichter lächelte abermals, diesmal um noch einen Ton verlegener. „Sie gestatten, verehrte Frau, daß ich nunmehr Ihren lieben Mann um einige „feiner" Gründe bitte? — Also Andreas, schieß los!"

„Na, Daniel, das ist bald gesagt. Unsereiner schindet sich den ganzen Tag an der Hobelbank herum und dafür daß mans Brod in Haus schafft, kann man doch auch über Mittag und nach Feierabend ein freundliches Gesicht verlangen. Pust' sich was! „Was war das heute wieder für ein Skandal, man versteht nicht sein eigenes Wort in der Küche! — Mußt Du denn alles annehmen? — Ich habe doch auch ein Kapital mit eingebracht, die feinen Kunden wären also gerade genug, laß die groben Aufträge laufen!" So geht's tagaus, tagein. Als ob Geld Blech wäre, das man sich ehrlich verdienen kann, man nimmt gern alles mit, was kommt. Hab' sonst mein Lebtag mehr über faule als über fleißige Leute schimpfen hören, — bei uns ist's umgekehrt!"

„Herr Spaltpilz", seufzte Frau Cilli, „was wahr ist, muß wahr bleiben: der Andreas gönnt sich keine Ruh' und rackert sich ab ums Ueberflüssige, — das kann ich nicht mehr mit ansehen! Skandal hin, Hämmern her, wenn er nur richtig für sich Feierabend machte. Die Gesellen und den Lehrling schickt er punkt Sechs fort, er selbst aber simlirt und tüftelt weiter — ich leid's nicht mehr!"

„Krach — Bum!" Die Thür schlug donnernd an die Wand zurück, ein gefüllter Scheuereimer stand plötzlich überschwappend im Zimmer, daneben klatschte ein riesiger Lappen auf die Dielen, daß es spritzte.

„Hast Du denn keine Ohren im Kopf", kreischte die theuere Hausfrau, „habe ich Dir nicht gesagt, daß heute Sonnabend ist, Du Thranlampe? — Ach so, entschuldigen Sie gütigst", fügte die Wackere höhnisch hinzu und that so, als sähe sie jetzt erst das Nochvorhandensein der beiden Hobelspähne, „ich habe Sie doch nicht bespritzt?"

Die Thür knallte zum dritten Male so thatkräftig zu, daß der Kalk in der Füllung leise rieselnd Antwort gab. Meister und Meisterin erhoben sich mit mühsam unterdrückter Heiterkeit, schüttelten dem zitternden Schiedsmann, dem die Abschiedsworte in der Kehle stecken blieben, theilnahmvoll die Hand und überließen Eimer und Scheuerlappen großmüthig das Feld. Im einsamen Heckenweg hinter der Behausung des Kolonial-Spaltpilzes blieben sie wie auf Kommando stehen, sahen sich ins Gesicht und prusteten aus vollem Herzen los.

„Höre, Alte", meinte der Meister, vor Lachen schluchzend, und wischte sich die perlenden Thränen ab, „Du bist doch die Schlimmste noch lange nicht!"

„Und Deine Grobheit, Andreas, ist mir noch zehn Mal lieber, als solche traurige Pantoffelreiterei! Man kann doch dabei Respekt vor Dir behalten — aber bei dem, dem Daniel, hahaha!"

„Na, Cilli?"

„Na, Andreas?"

„Was denkst Du, feiern wir die Silberne?"

„Wenn Du meinst, ich bin dabei!"

Sie wanderten langsam dem gemeinsamen Heim zu, seit langer Zeit wieder — eingehenkelt. Lange Jahre lebten Hobelspahns noch miteinander, ab und zu gab's einen kleinen Krach, aber von Ehescheidung, Friedens- und wirklichen Richtern ist bis heute nicht wieder die Rede gewesen.

Langeooger Fremden-Verzeichniß.

Kaufm. E. Adler, Niederlößnitz. H. Jürgens, Moorweg. Passanten aus Norderney. Frl. J. Stallmann, Th. Heuser, Arthur Heuser, Helene und Hedwig Heuser, Barmen. Oberlehrer Dr. phil. Th. Stier mit Fam. und Bed., Gymn.-Oberl. Dr. Seitz mit Fam., Elberfeld. Paula Erlenback, Weilburg. Kfm. B. Stake, Bremen. Prof. Geh. Rath Niessen mit Frau, Bonn. Landforstmeister Frhr. v. Berg, Straßburg. Frl. Pielsch, Bremen. Frl. L. Kittel, Dornum. Rektor Mels mit Fam. und 1 Zögling, Barmen. Kfm. B. Bourbeck, Essen. W. de Bries, Norden. Frl. M. Wennicke, Salzwedel. Lucy Hoffmann mit Geschw., Köln. Oberl. C. Berr mit Fam., Elberfeld. Frau Baurath Meyer mit T., Münster. Lehrerin E. Altmann, Soest. Lehrer R. Grünke mit Frau, Osnabrück. C. Berger mit Frau, 2 S. und Fräulein, Witten. Rentier O. Greiff, Düsseldorf. Rechtsanw. E. Greiff, Halle. Konditor F. W. Eikmeyer mit T., Lemgo. Gerichtsass. E. Filitz, Kattowitz. Prem.-Lieut. von Schroester, Dresden. Frau Geh. Baurath W. Boethke mit Frl., Berlin. Amtsr. Dr. Boethke, Mittenwalde. Frl. E. Flörke, Breslau. W. Bartels mit Frau, Hannover. Landgerichtsr. Creizenach mit Frau, Frankfurt a. M. Pastor A. Noel., Huchtingen. Brauerei-Direktor Kleist, Westgaste. Passanten. Pfarrer Aschenbach mit Frau, Siegen. Kfm. A. Funke mit Gem., O., W., O. und M. Menzel, R. und O. Funke, Elli und Erna Funke, Düsseldorf. Dr. Krückel. Hamburg. 2 Frl. Fritsche, Dessau. Oberst z. D. Stellbrink, Essen. Apotheker E. Rothe mit Fam., Remscheid. Rechtsanw. E. Wittke mit Fam., L. Wuchel, Nordhausen. Erzieherin M. Walther, Marie Berkmeyer, Burgsteinfurt. Pastor G. Weber, Ilten. Pfarrer Th. Dr. Klette, Etzdorf. Frau Pastor Engels mit Frl., Frl. M. Meyer, Barmen. Geh. San.-Rath Dr. Elias mit Gem., Breslau. Sup. H. Jeep, Stendal. Kaud. R. Hassel, Braunschweig. Pastor H. Blankenburg, Rettgenstedt. Bergass. O. Doeltz mit Gem., Friedrichshütte. Frl. Haarbeck, Münster. M. und W. Haarbeck, Essen. Pfarrer C. Hoemann und S., Hülsenbach. Rentier A. Gerike, Berghausen. Lehrerin M. Wisch, Gelsenkirchen. Frl. J. Hoemann, Hülsenbach. Frau Gilsdorf, Betzdorf. Frl. O. Große, Lilienthal. H. Boyers, Elberfeld. Frau E. Döhmann mit S., Bochum. Ger.-Sekretär Schneider, Celle. Ger.-Sekr. Fricke, Burgdorf. Stiftsdame von Banchet, Heiligengrabe. Hedw. Wendt, Freienwalde. Pastor Tietze mit Fam., Haselberg. Targanrocki mit K. und Neffen, Fr. und H. Babetge, Essen. Bew. Steigleder mit T., Barmen. Frl. Ulrichs, Schwachhausen. 2 Frl. Dietrich, Bremen. Rechtsanw. Dr. Cramer, Osterode. Sem.-Lehrer Rode, Hilchenbach. Frau Oberst von Schickfus, Görlitz. Frau Dormeyer mit 2 T., Eberswalde. Obl.-Rath Dr. Wiesinger mit Gem., Göttingen. Möbelhändler Poppe mit Frau, Essen. Kemnade mit Frau, Altona. Kfm. Michels, Jever. Walhorn, Meinsen. Passanten.

O.-Gr.-Controleur Barlsen, Esens. Frau Noll mit Sohn, Frl. G. Barkhausen, Bremen. Kfm. Gevekoht, Hamburg. G. Oberpostrath Starklof, Oldenburg. Kfm. Müseler, Emden. Oekonom Teichmann, Berlin. Landrath Budde mit Frau, Wittmund. Reg.-Baumeister Mellin mit 2 Kindern, Frl. Flierde, Köln. Frau Ebbeke, Bremen. Hauptmann Poppe mit Familie, Finanzrath E. Haus mit Familie und Bed., Essen. Kapellmeister Steinbruch mit Familie, Frau Prof. Carsteuzen, Frau G. Heuser, W. Homberg, Barmen. Privat. Clotilde Liste, Wien. Lehrer Hessenbruch mit Fam., Remscheid. Fabrikant Tillmanns mit Familie und Bedienung, Neu-Cronenberg. Landwirth Jürgens mit Familie, Heiligenrode. Stabsarzt Dr. Brucke, Hannover. Amtshauptmann Kückens, Vechta. Stadtrath H. Simon mit Frau, Kfm. Zemin, Gleinitz Kfm. O. Sprenger, Dresden. Cand. phil. Kühling, Leipzig. Fabrikbesitzer Dietrich, Weißenfels. Frau Hauptmann von Schultzendorff mit 2 Töchtern, Lebus. L.-G.-Rath Gesevius mit 2 T., Posen. Univ.-Professor Hofmann, Münster. Lehrerin Weipert, Kassel. L.-G.-Rath Ilz mit Frau, Augsburg. Frau Brandt mit 4 Kindern, Frl. Feuerhake, Stolberg. Passanten.

M **Nordseebad Langeoog.** Bis zum 21. Aug. sind während dieser Kurzeit 2639 Kurgäste und Passanten eingetroffen, gegen 2456 zu demselben Tage des Vorjahres.

Landesbibliothek Oldenburg